33. Jahrgang. Mittwoch, 25. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18356.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Der Wechsel im Finanzministerium.

So ist denn Herrn v. Scholz' Schicksal endlich entschieden. Schon seit länger als Jahresfrist tauchten wiederholt Gerüchte von seinem bevorstehenden Rücktritt und seiner Ersetzung durch den Oberbürgermeister von Frankfurt, Herrn Miquel, auf; namentlich schien damals sein Sturz unausbleiblich, als er den in einer königlichen Thronrede feierlich angekündigten Entwurf über die Reform der directen Steuern ausgearbeitet hatte, Fürst Bismarck aber diesen Entwurf wegen der darin auch für die Landwirthschaft vorgesehenen Declarationspflicht verwarf; denn damals war Fürst Bismarck noch allmächtig. Aber Herr v. Scholz, bieg- und schmiegsam, wie er dem nunmehrigen Einsiedler von Friedrichsruh gegenüber stets gewesen, ließ auch dieses über sich ergehen; zwar nahm er einen längeren Urlaub wegen seines Augenleidens, kehrte aber bald zurück und behielt sein Portefeuille auch dann, als der Fürst selbst den Weg ging, den er so manchem seiner früheren Collegen bereitet hatte. Jetzt erst hat das Augenleiden des Herrn v. Scholz einen solchen Charakter angenommen, daß sein Rücktritt endlich erfolgen mußte, wobei es natürlich unverkennbar ist, daß auch noch andere, tiefere Gründe vorgelegen haben, um die schon lange schwankende Stellung des Finanzministers endlich zu einer unhaltbaren zu machen.

Herr v. Scholz hat das Amt des Finanzministers am 28. Juni 1882 angetreten. Er war durch und durch Bureaukrat und hatte sich im Finanzministerium, in das er 1871 als vortragender Rath eingetreten war, Schritt vor Schritt emporgedient. Im August 1879 war er zum Unterstaatssecretär im neugegründeten Reichsschatzamt, 1880 zum Schatzsecretär an die Spitze desselben avancirt, und zwei Jahr später übernahm er als Bitters Nachfolger das Finanzportefeuille. Acht Jahre, viel länger als seine Vorgänger Bitter und Hobrecht, hat er sich im Amte gehalten; aber trotzdem hat er es nie zu einer bedeutenden, selbstständigen Stellung gebracht; seine Laufbahn weist nichts von schöpferischen Gedanken und fruchtbarer Initiative auf. Er war eben nichts als die ausführende Hand des übermächtigen Reichskanzlers; über die Rolle des Untergebenen ist er diesem Manne gegenüber niemals hinausgekommen, und seine Arbeit, die nur zu oft fruchtlos war und bleiben mußte, bestand der Hauptsache nach in den Versuchen zur Ausführung Bismarck'scher Anregungen. Gegensreiches haben uns diese Anregungen, wie alle Welt weiß, nicht gebracht. In dieser Periode ist die Tradition von der strengen altpreußischen Sparsamkeit gründlich in die Brüche gegangen. Wo früher mit Tausenden gegeizt wurde, um die Steuerzahler zu schonen, wurden jetzt Millionen, Hunderte von Millionen frischweg verlangt und verausgabt, wie z. B. die 100 Millionen für Colonisationszwecke, gegen deren Verausgabung selbst ein Conservativer von altem Schrot und Korn wie der Abgeordnete v. Meyer-Arnswalde im Namen der altpreußischen Finanzpolitik entschieden protestirte; Herr v. Scholz ist Mithelfer an allen den das Volk schwer belastenden, zum Theil auf einseitigste Interessenvertretung zugeschnittenen Finanz- und Steuermaßregeln, wie der wiederholten Erhöhung der Lebensmittelzölle, der Branntweincontingentirung, der lex Huene. Herr v. Scholz hat sich redlich bemüht, den verderblichen Monopolprojecten des Fürsten Bismarck lebendigen Odem einzublasen; an ihm und seinem Willen hat es wahrlich nicht gelegen, daß diese Unternehmungen nicht gelangen, und noch heute hat die Nation alle Ursache sich zu beglückwünschen, daß der Reichskanzler im damaligen Finanzminister kein geschickteres und fähigeres Werkzeug zur Durchführung dieser unseligen Monopolideen zur Hand hatte, als es Herr v. Scholz war.

Bei seinem Abgange werden sich nur wenige finden, die ihm eine Thräne nachweinen; von den Liberalen wird man dies am wenigsten verlangen können, die er stets mit größter Entschiedenheit und, so trocken und nüchtern er anfangs in seinem Auftreten war, je länger je heftiger ganz in der Art des Fürsten Bismarck selbst anzugreifen gewohnt war, so daß er sich schon 1882 bei einem Ausfalle gegen einen freisinnigen Führer — es war bei der zweiten Lesung des unglücklichen Tabakmonopols — einmal einen wohlverdienten Ordnungsruf seitens des Präsidenten v. Levetzow zuzog, einer von den außerordentlich seltenen Fällen, daß ein Präsident sich veranlaßt sah, einen Regierungsvertreter zu rectificiren.

Wie gemeldet, ist Scholz' Posten bereits durch Herrn Miquel endgiltig ersetzt. Miquel ist fünf Jahre älter als Scholz; er ist am 21. Februar 1828 zu Neuenhaus in Hannover geboren und studirte in Heidelberg und Göttingen die Rechte. Er ließ sich nach Beendigung seiner Studien in Göttingen als Rechtsanwalt nieder, wo er bald als Vertheidiger einen großen Ruf erlangte. Miquel gehört zu den Mitbegründern des deutschen Nationalvereins und war längere Zeit ein Mitglied des leitenden Ausschusses. In einigen Flugschriften griff er Anfang der sechsziger Jahre die Finanzpolitik der hannoverschen Regierung an und erregte durch seine treffende Kritik allgemeines Aufsehen, so daß er 1864 in 3 Wahlbezirken zum Mitgliede der zweiten Kammer erkoren wurde. 1865 siedelte er von Göttingen nach Osnabrück über, wo er zum Bürgermeister gewählt worden war. Nach der Einverleibung Hannovers in Preußen vertrat Miquel im preußischen Abgeordnetenhause und norddeutschen Reichstage den Wahlkreis Osnabrück und schloß sich der nationalliberalen Partei an. Bei einem Besuche der Provinz Hannover ernannte ihn König Wilhelm I. zum Oberbürgermeister, doch schon 1870 schied er aus seiner Stellung und trat als juristischer Beirath in die Direction der Disconto-gesellschaft ein. Im Jahre 1873 legte er seine Stellung nieder und nahm 1876, als die Oberbürgermeisterstelle von Osnabrück wieder frei geworden war, eine auf ihn gefallene Wahl an und kehrte wieder nach Osnabrück zurück. Im Jahre 1880 wurde er zum Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. gewählt, und er nahm die Wahl an. 1882 präsentirte ihn die Stadt als ihren Vertreter im Herrenhause und 1884 wurde er in den preußischen Staatsrath berufen. An dem Zustandekommen der Justizgesetze hat er einen hervorragenden Antheil gehabt; er war Vorsitzender der großen Justiz-Commission, welche das neue deutsche Prozeßrecht berieth, und Referent derselben im Reichstage. Wegen seiner Verdienste um das deutsche Rechtswesen ernannte ihn die Universität Berlin 1876 zum Ehrendoctor beider Rechte. In der Zeit von 1876 bis 1887 zog er sich aus dem parlamentarischen Leben zurück und beschränkte sich auf seine Thätigkeit im Herrenhause. Bei den Septennatswahlen 1887 wurde er jedoch wieder als Candidat aufgestellt und trat mit Bennigsen an die Spitze der nationalliberalen Partei, die freilich inzwischen eine ganz andere geworden war als früher, und zwar hauptsächlich durch Miquels Zuthun selbst.

Im Jahre 1867 zur Zeit ihrer Gründung bezeichnete sich die Partei bekanntlich noch als ganz entschieden liberale und stellte feierlich „die Wachsamkeit über die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes, von denen keines aufgegeben und keines verkürzt werden dürfe, als den Vereinigungspunkt mit anderen ganz entschieden liberalen Parteien" hin; damals verlangte man z. B. auch Diäten für die Reichstagsabgeordneten und verantwortliche Reichsminister. Wo ist das alles geblieben? Der Tag von Heidelberg von 1884 schob die nationalliberale Partei weit nach rechts hinüber und Miquel gehörte zu den treibenden Kräften für die Verkündigung eines Programms, welches die Berechtigung der Agrarzölle anerkannte und die Erhöhung der Branntwein-, Börsen- und Zuckersteuer der Regierung auf dem Präsentirteller entgegenbrachte. Drei Jahre später gingen die Nationalliberalen das Cartell mit den Conservativen ein und schlossen den Bund zur Niederkämpfung derjenigen Partei, bei welcher der Liberalismus noch eine Stätte hatte, obgleich man noch 1881 das „feste Zusammenstehen mit anderen liberalen Richtungen in der entschlossenen Abwehr clerical-conservativer Angriffe" als Richtschnur der Nationalliberalen hingestellt. Und wieder gehörte zu den ersten Unterzeichnern des die ganze liberale Vergangenheit der Nationalliberalen vernichtenden Cartellvertrages Herr Miquel.

Was die nationalliberale Partei seither gethan und Herr Miquel als Führer geleistet hat, ist bekannt. Niemand wird daher von uns erwarten können, daß wir seinen Amtsantritt mit ungetheilter Freude und großer Erwartung begrüßen. Wenn wir immerhin von einer gewissen Genugthuung über den Wechsel im Finanzministerium erfüllt sind, so ist dies schon damit begründet, daß Herr Miquel seinen Amtsvorgänger jedenfalls in allgemeinen Fähigkeiten, Rednergabe wie an Gefälligkeit der Manieren überragt und auf conservative Tendenzen jedenfalls nicht derartig eingeschworen ist, wie Herr v. Scholz, der einstens selbst conservativer Abgeordneter war. Aber da das Urtheil in der Politik nicht von persönlichen Rücksichten, sondern von sachlichen Leistungen abhängt, so bleibt das Uebrige abzuwarten. Es wird von einem „umfassenden Reformprogramm" gesprochen, auf welches hin Herr Miquel in sein Amt eingetreten ist. Dasselbe soll die Aufgaben enthalten, auf deren Erledigung als eine dringende Nothwendigkeit wir schon längst hingewiesen haben, wie die Reform der Einkommensteuer, die Reform der Landgemeindeordnung und Schuldotation. Mit Spannung sehen wir der Mittheilung der näheren Grundzüge dieser Reformprojecte entgegen und von ganzem Herzen wollen wir hoffen, daß sie dieselbe Richtung verfolge, wie wir sie seit Jahren, in diesem Falle in Uebereinstimmung mit vielen Parteigenossen des Herrn Miquel, gekennzeichnet haben. Dann wollen und werden wir mit voller Kraft und rückhaltlos den neuen Finanzminister unterstützen. Wenn nicht — nicht, namentlich dann nicht, wenn Herrn Miquels Steuerreformpläne sich auf derselben Basis der Einseitigkeit bewegen sollten, wie die gesammte Finanzpolitik der Nationalliberalen seit dem Tage von Heidelberg.

Die Quertreibereien in der deutschen Tabakindustrie.

Die Versammlung von Tabakinteressenten, auf welche wir vor Kurzem aufmerksam gemacht haben, hat wirklich am 20. d. M. in Bremen stattgefunden. Nach dem Bericht der „Wes.-Ztg." ist sie von etwa hundert Mitgliedern besucht worden. Um den seit lange besonders von Mannheim aus betriebenen Quertreibereien ein Ende zu machen, hatte der Vorstand des deutschen Vereins der deutschen Fabrikanten und Händler (Vorsitzender: Herr Peter von der alten Firma Praetorius, Kassirer Herr Ermler) im März v. J. eine Generalversammlung des Vereins nach Berlin berufen, welche den Vorstand neu constituirte und die Quertreiber bei der Neuwahl des Vorstandes nicht berücksichtigte, um die einheitliche Leitung des Vereins zu ermöglichen, damit derselbe den neuen Plänen, welche den Tabak „mehr bluten" lassen wollen, denselben energischen Widerstand entgegenzusetzen vermag, wie im Jahre 1882. Die Versammlung vom 20. Juni hat sich selber auch als eine Generalversammlung des Vereins deutscher Tabakfabrikanten und Händler bezeichnet. So lange nicht die im März d. J. in Berlin stattgehabte, ordnungsmäßig berufene Generalversammlung als unrechtmäßig nachgewiesen ist, kann der Bremer Versammlung der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie unter falscher Flagge zusammenberufen ist. Da die Herren, welche die Einberufung vollzogen haben, wie sie in der Versammlung verlautbart haben, den Weg der gerichtlichen Klage zur Wahrung ihrer vermeintlichen Rechte betreten wollen, so hätten sie zweckmäßiger Weise die Entscheidung des angerufenen Gerichts abwarten sollen.

Uebrigens hat sich die Versammlung ausschließlich mit der Streitfrage zwischen dem alten und dem neuen Vorstand beschäftigt; ein angekündigter Vortrag über den Tabak aus den deutschen Colonien ist nicht gehalten worden; ebenso wurde von der Verschmelzung der beiden seit zwei Jahren bestehenden Vereine Abstand genommen, dafür aber beschlossen, daß diejenigen Mitglieder des alten Vereins, welche auf Seiten der Einberufer der Bremer Versammlung stehen, ohne weiteres als Mitglieder der neuen Vereinigung angesehen werden sollen. Wir können nicht sagen, daß die Verhandlungen in Bremen einen erfreulichen Eindruck gemacht haben. Bei dem steigenden Finanzbedürfniß des Reiches haben, wie uns scheint, die Tabakinteressenten alle Ursache, zu denen zu stehen, welche gewillt sind, **den Kampf gegen alle Steuer- resp. Monopolprojecte mit aller Entschiedenheit aufzunehmen.**

Deutschland.

* **Berlin, 23. Juni.** Wie die „Nat.-Ztg." hört, sind am Montag **Briefe von Dr. Peters**, aus Uganda datirt, hier angekommen, welche bestätigen, daß Peters mit dem König von Uganda Freundschaftsverträge schloß, die allen Nationen das Recht des freien Verkehrs mit Uganda und in diesem Lande sichern. Der Inhalt wurde dem Auswärtigen Amt bereits vor mehreren Wochen von Zanzibar aus telegraphisch mitgetheilt. Die „Nat.-Ztg." bezeichnet es als auffallend, daß man den ostafrikanischen Vertrag mit England schloß, ohne auf diese Peters'schen Berichte Rücksicht zu nehmen. — Wir meinen, es ist ein wahrer Segen, daß man sich von diesen Peters'schen Berichten nicht hat beeinflussen und in abenteuerliche Bahnen drängen lassen.

(Nachdruck verboten.)

Auf der Möwenklippe.

15) Von **Johanna Feilmann.**

(Fortsetzung.)

Einige Tage waren seit der Wiedervereinigung der Liebenden vergangen, und noch immer lag William Hughes krank darnieder. Die durch das Erscheinen der Irrsinnigen herbeigeführte Nervenerschütterung hatte seinen Zustand verschlimmert, so daß der Arzt, den Allan von London hatte kommen lassen, an seiner Genesung zweifelte. Der Kranke litt körperlich wie geistig entsetzliche Qualen. Im Fieberwahn tobte er gleich einem Wahnsinnigen; in lichten Augenblicken ließ ihm der Gedanke keine Ruhe, daß er vom Leben scheiden und alle Reichthümer zurücklassen müsse. Auch die Vorstellung des nahenden Todes, den er ahnte, erfüllte seine Seele mit Grauen.

Doch trotz aller Gewissensbisse und der ihn folternden Körperschmerzen hielt er fest an seinem Willen. Allan sollte mit schriftlicher Bekräftigung seinem Beruf als Maler entsagen, oder das Testament, das den kaufmännisch geschulten und tüchtigen Vetter zum Erben einsetzte, ging in Kraft.

„Niemand kann zween Herren dienen; es ist hart, daß ich meinem Vater das Sterben erschwere, Mitleid mit ihm aber darf nicht die Quelle meines inneren Unglücks, die Ursache der Zerstörung einer heiligen Gottesgabe werden." Dabei blieb Allan.

Wie zwei Felsen standen Vater und Sohn einander gegenüber, beide aus demselben Stoff, beide mit derselben Charakteranlage begabt, die sich nur durch äußere Einflüsse ganz verschieden gestaltet hatte.

Owen Dolgelly enthielt sich eines jeden Versuches, den Alten umzustimmen; ihn, den bedürfnißlosen Einsiedler, dünkte der Reichthum für Allan und Jessika ganz überflüssig, doch wurmte ihn die Ungerechtigkeit, die entsetzliche Härte des Alten. Wohl verstand er es, daß die Lebensansichten eines William Hughes, der sich gerade durch seine rücksichtslose Willenskraft, seinen unbeschränkten Egoismus emporgearbeitet hatte, sich nicht so leicht wandeln konnten, aber was war nicht alles in den letzten Tagen an denselben herangetreten. Einen Stein hätte die Rettung durch Jessika ja erweichen müssen. Daß er selbst durch seinen Edelmuth der Erlöser des William Hughes hätte werden können, das kam dem bescheidenen Greise nicht einmal in den Sinn.

Während Allan nun am Meeresufer auf einem abgeplatteten Felsblocke saß und die Möwenklippe malte, wachte Jessika gewöhnlich am Lager des immer mehr ermattenden Kranken, ungeachtet des Widerwillens, den sein Anblick ihr einflößte. Mit jedem Tage aber gewöhnte sie sich mehr an ihn; in dem Maße, wie das Mitleid wuchs, schwand die Abneigung. Und er wollte ihre Gegenwart kaum noch entbehren, obgleich fast nie ein Wort zwischen ihnen gewechselt wurde. Sein Auge hing an ihr und folgte jeder ihrer Bewegungen, als ob angezogen durch die Schönheit ihrer Erscheinung; ja, oft breitete es sich wie Wohlgefallen über seine schmerzentstellten Züge, wenn sie dasaß und fleißig den Faden zog, umspielt von Sonnenstrahlen und den flimmernden Schatten, welche die draußen vom Winde bewegten Ranken des Epheus warfen.

Es war in der Abenddämmerung und die Phantasie des Kranken begann bunte Bilder zu weben. In der Kammer herrschte Stille; nur das Wellengemurmel der steigenden Fluth tönte herein, und eine Fliege summte und setzte sich auf seine kahle Stirn. Sachte erhob sich Jessika und scheuchte die Fliege fort, wobei ihre Hand sein leichenblasses Gesicht streifte.

Da fühlt sich William Hughes plötzlich in eine arme Fischerhütte zurückversetzt: Er sieht sich als kleinen barfüßigen Knaben neben der abgehärmten Mutter stehen. Sie lehrt ihn das Vaterunser, indem er mit gefalteten Händen das Gebet nachspricht.

Auf dem reinlich gedeckten Bette liegt starr und bleich der Vater. Sie haben ihn todt aus den Wellen gezogen und heimgebracht. Ganz deutlich sieht der Schläfer alles. Am Pflock zwischen den Netzen hängt an der weißgetünchten aber verräucherten Wand der rothe Mantel seiner Mutter und ihr spitzer schwarzer Filzhut. Auf der Borte liegt eine alte große Bibel, und höher stehen drei weiße henkellose Tassen.

„Vater unser", lallt der Schlummernde. Jessika horcht. Ja, er betet im Schlaf.

„Vergieb uns unsere Schuld" —

Dann aber stößt er plötzlich einen gellenden Angstschrei aus. Der rothe Mantel hat sich in eine lodernde Flamme gewandelt, sie greift um sich — sie leckt nach ihm — er will entfliehen — doch er kann nicht — auch die Tassen wandeln sich — sie wandeln sich in Köpfe — — Gwendolyn — Esther — die Irrsinnige, sie versperren ihm den Weg — sie drängen ihn dem brausenden Feuermeer entgegen.

„Mutter!" schreit er wieder und schlägt die Augen auf, da steht über ihn gebeugt Jessika.

„Ihr habt im Schlafe gebetet", sagt sie tief erschüttert, und von einer plötzlichen Bewegung getrieben, neigt sie sich herab und küßt ihn auf die Stirn.

Er spricht kein Wort, eine Thräne aber quillt hervor und rinnt über die hohle Wange in den struppigen Bart.

Am folgenden Tage hörte Jessika ihn in seinem Fieberwahn weinen und jammern, weil der einzige Sohn ihn verlassen habe, dann wieder rief er Jessikas Namen. Sie ging sofort an sein Bett und legte ihm die kühle Hand auf die glühende Stirn, denn unter ihrer Berührung ward er ruhiger.

Bei seinem Erwachen stand sie am Fenster und las welke Blätter von einer blühenden Theerose, die Owen Dolgelly gezogen und in das Krankenzimmer gebracht hatte. Neben ihr auf dem Sims lagen einige Briefe. William Hughes beobachtete sie wie immer schweigend, dann aber fragte er, was das für Briefe seien.

Jessika entgegnete glänzenden Auges, Allan habe sie gebracht, der eine enthalte eine Bestellung auf ein großes Wandgemälde von Lord Pennwyn, der andere eine Einladung für Allan zu einem Gartenfest in Llewelyn Hall, von Sir Lyen Wynn, dessen Sohn sich in London mit Allan befreundet habe.

„Sir Lyen Wynn ladet meinen Sohn ein? — Nicht möglich —" rief William Hughes erstaunt und streckte die abgemagerte Hand nach den Briefen aus. „Laß sehen — laß sehen."

Kein Künstlerruhm hätte Allan so sehr in den Augen seines Vaters erheben können, wie diese Einladung seines aristokratischen Nachbars, der ihn selbst kaum eines Grußes würdigte. Wie freundschaftlich er schrieb. Wo, wann hatten sie sich kennen gelernt?

In seinen Aerger über den Maler, dem der Auftrag von Lord Pennwyn geworden, mischte sich der Dünkel des Emporkömmlings über die seinem Sohne erwiesene Ehre. Allan war doch sein Fleisch und Blut; was die Bekannten wohl in der Nachbarschaft sagen würden, wenn sie von der Auszeichnung hörten, die sein Sohn genoß.

Entfaltet ließ er den Brief vor sich auf der Bettdecke liegen, das Auge auf das Löwenwappen der Familie Wynn gerichtet. Wie hatte er selbst so vergeblich nach dem Umgang mit den aristokratischen Nachbarn getrachtet.

Als die Sonne unterging und das Licht, welches durch das Erkerfenster fiel, Jessika umleuchtete, betrachtete er sie eine Weile schweigend, indem ihm allerlei Gedanken durch den Kopf gingen. Woher rührte nur ihr vornehmes Aussehen?

„Du trägst immer dasselbe blauschwarze Kleid, Jessika, gerade wie ein Fischermädchen. — Hast du kein anderes? — Seid ihr so arm? — Ich möchte dich ein Mal geschmückt sehen" —

„Arm? — Wir?" entgegnete sie lächelnd, — „nein, wir sind durchaus nicht arm, Owen Dolgelly hat ein schönes Kapital in der Bank, und denkt Euch, vor einigen Tagen hat er ein werthvolles Patent auf eine neu von ihm erfundene Lampe erhalten. Gewiß wird dasselbe ihm viel eintragen, daran aber liegt dem Theuren nichts; sein ganzer Sinn ist ja nur darauf gerichtet, die Gefahren an der Küste zu mindern. Ach, Ihr wißt nicht, wie fleißig und edel er ist."

Ein Thor ist er sein ganzes Leben gewesen, ein Thor, wie auch mein Sohn einer ist, dachte William Hughes; dabei überkam ihn ein heftiges Gefühl der Eifersucht auf die Liebe und Verehrung, die Jessika für Dolgelly empfand.

(Schluß folgt.)

* [Sprachstudien des Kaisers.] Der „Saale-Zeitung" zufolge soll zu den Lieblingsstudien des Kaisers die russische Sprache gehören. Seit dem letzten Besuche in Peterhof hat, der genannten Zeitung zufolge, der Monarch darin so bedeutende Fortschritte gemacht, daß er das Russische in der Umgangssprache beinahe beherrscht. Bei dem bevorstehenden Besuche an der Newa ist der Kaiser somit in den Stand gesetzt, sich mit dem Zaren in dessen Muttersprache zu unterhalten. Schon seit längerer Zeit pflegt Kaiser Wilhelm auch regelmäßig mehrere russische Tagesblätter zu lesen.

* [Der Erbprinz von Meiningen.] Die ungünstigen Nachrichten über das Befinden des Erbprinzen von Meiningen werden jetzt dem „Berl. Fremdenbl." bestätigt. Hiernach hat der Zustand des Patienten nicht nur keine Fortschritte gemacht, sondern eher eine Verschlimmerung erfahren. Er verbringt Tag und Nacht die peinlichsten Stunden und wird sich binnen kürzester Frist nach Wiesbaden begeben, um sich daselbst, gemäß dem Rathe der Aerzte, einer Knetkur zu unterwerfen.

L. **Berlin**, 23. Juni. Die **Commission für die Novelle zur Gewerbeordnung** beschäftigte sich heute zunächst mit § 139. Auf Antrag des Abg. v. Stumm wird die Vollmacht der höheren Verwaltungsbehörde bez. des Reichskanzlers, die **Arbeitszeit der Arbeiterinnen oder jugendlichen Arbeiter**, wenn die Natur des Betriebes oder Rücksichten auf die Arbeiten in einzelnen Fabriken es erwünscht erscheinen lassen, in einer anderen als der durch § 136, 137 Abs. 1 und 3 vorgeschriebenen Weise zu regeln, auch auf § 137 Abs. 4 ausgedehnt, wonach Arbeiterinnen über 16 Jahre, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, eine halbe Stunde vor der Mittagspause zu entlassen sind, sofern diese nicht mindestens 1½ Stunde dauert. Die Commission geht alsdann zu § 139a. über, insbesondere zu der neu eingefügten Bestimmung, durch welche der Bundesrath ermächtigt wird, die Verwendung von Arbeiterinnen über 16 Jahre in der Nachtzeit für gewisse Fabricationszweige, in welchen sie bisher üblich war, unter Rücksicht der auf Gesundheit und Sittlichkeit gebotenen Bedingungen zu gestatten. Abg. Völlmer beantragt, die Bestimmung zu streichen. Abg. v. Stumm will der Bestimmung eine weitere Ausdehnung geben durch Streichung der Worte „in welchen sie bisher üblich war". Reg.-Commissar Königs präcisirt den Begriff „gewisse Fabricationszweige" dahin, daß unter denselben vorzugsweise der Betrieb von **Zuckerfabriken** begriffen sei. Abg. Wöllmer sieht darin einen Grund mehr für die Streichung der Bestimmung, da diese Betriebe in den Rahmen derjenigen gehören, die ihrer Natur nach auf bestimmte Jahreszeiten beschränkt sind und bezüglich deren die Gewerbeordnung dem Bundesrath die erforderlichen Vollmachten gewähre. Frhr. v. Stumm schließt sich dieser Auffassung an; ebenso Abg. v. Kleist-Retzow, welcher die Bestimmung als eine Schändung des Gesetzes bezeichnet. Handelsminister v. Berlepsch hätte gegen die Streichung der Bestimmung nichts einzuwenden, wenn die in der Schlußbestimmung vorgesehene zweijährige Uebergangszeit für die schlesischen Bergwerke genüge, was er bezweifelt. Bei der Abstimmung wird die Streichung der Bestimmung mit allen gegen 2 Stimmen beschlossen. Darauf vertagt sich die Commission mit Rücksicht auf die morgen beginnende Militärdebatte zunächst bis Donnerstag.

* [Die Reichstagscommission zur Berathung des Antrages Rintelen] betreffend **Reform des Zustellungswesens** hat folgende Resolution beschlossen:

„Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, schon vor einer durchgreifenden Revision der Reichsprozeßgesetze dahin zu wirken, daß die auf dem Gebiete des Zustellungswesens in Civilprozessen, insbesondere in Beziehung auf die Weitläufigkeit und Kostspieligkeit des Verfahrens, wahrnehmbar gewordenen Mängel und Härten durch eine geeignete Gesetzvorlage Abhilfe erfahren."

* [Eine Unterredung mit Bebel.] Die Londoner „Pall Mall Gazette" veröffentlicht den Bericht über eine Unterredung, welche einer ihrer Correspondenten mit Bebel gehabt. Hiernach habe dieser mit Bezug auf die bevorstehende, der Initiative Kaiser Wilhelms entspringende Arbeitergesetzgebung erklärt, daß sie in der That Dieses zum Besten der Arbeiter enthalte. Der Kaiser, der von niemandem beeinflußt werde, wolle sicherlich den schreiendsten Uebelständen abhelfen und die Lage der Arbeiter verbessern. Dies werde auch dankbar angenommen. Andererseits solle aber die Freiheit der Arbeiter mehr eingeschränkt werden, und gegen diese Beschränkungen der persönlichen Freiheit und des Vereinigungsrechts müsse angekämpft werden, wobei vielleicht die freisinnige Partei ihre Mithilfe leisten werde.

* [Ein großartiges unterirdisches Fernsprechnetz], wie es nirgend seines Gleichen hat, wird Berlin jetzt erhalten. Zu diesem Behufe läßt die Telegraphen-Verwaltung zur Zeit in den Straßen eine imposante Menge Röhren legen, ein Netz, das sich zunächst auf mehr als 40 000 Meter erstreckt. In diesen Röhren liegen die isolirten Kupferleitungen. Die Kabel werden in ihrer Länge rund 150 000 Meter und die Leitungen somit etwa 4 250 000 Meter erreichen. Ein Heer von Baubeamten und Arbeitern ist im Wetteifer mit der Herstellung des umfassenden Werkes beschäftigt, das einen Kostenaufwand von erst 2 Millionen erfordert.

Aus Thüringen, 20. Juni, wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: In Gotha hat der Vorstand des **nationalliberalen Reichsvereins** erklärt, daß eine weitere Belastung des deutschen Volkes für militärische Zwecke nur zulässig ist, wenn gleichzeitig eine entsprechende Entlastung desselben, namentlich durch Abkürzung der Dienstzeit der Infanterie auf zwei Jahre, eintritt und die jährliche Bewilligung der Friedenspräsenzstärke eingeführt wird. Der Vorstand hat dabei auch durch eingezogene Erkundigungen die Ueberzeugung gewonnen, daß diese Resolution den Ansichten einer über die Grenzen der deutschfreisinnigen Partei weit hinausgehenden Mehrheit entspricht.

Hamburg, 23. Juni. Die „**Independent-Schützen**" sind heute Abend auf dem Postdampfer „**Wieland**" hierselbst eingetroffen. Eine Deputation von 25 Hamburger Schützen war dem „Wieland" auf dem Dampfer „Blankenese" entgegengefahren und hatte denselben um 6 Uhr bei Brockdorf getroffen, wo derselbe die Passagiere übernahm. Unter Böllerschüssen wurden die 49 „Independent-Schützen" von den Vorsitzenden des Hamburger Vereins Herrn Telge begrüßt. Die Herren Weber und Diehl danken erfreut über den unerwartet großartigen Empfang. Die Gäste wurden alsdann in 25 Equipagen zum „Hotel de l'Europe" geleitet.

Bremen, 23. Juni. Heute Vormittag 10 Uhr versammelten sich im Concertsaale der neuen Börse in Folge einer Einladung der Bremer Handelskammer die Mitglieder des **Bezirkseisenbahnraths** zu Hannover, darunter der Präsident Thielen, der Oberregierungsrath Thome, der Geh. Regierungsrath Rampoldt, der Regierungsrath Herwig, Dr. Kieschke, Foerster, die Mitglieder des deutschen Handelstages, darunter Director Dr. Siemens und Stadtrath Dr. Weigert (Berlin), die Mitglieder der Handelskammern von Hamburg und Lübeck. Der Präsident der Handelskammer Dr. H. H. Meier bewillkommnete die Gäste im Namen der Bremer Handelskammer. Um 10½ Uhr begaben sich die Theilnehmer an der Versammlung mittelst der bereit stehenden Wagen nach dem Freihafen, welcher auf dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Lachs" besichtigt wurde. Später soll eine Umfahrt durch die Stadt und dann ein Besuch der „Nordwestdeutschen Gewerbe und Industrieausstellung" im Bürgerpark stattfinden.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. [**Deputirtenkammer.**] Dubreuil von der Rechten interpellirt die Regierung wegen der Vorgänge in der Gemeinde Vicq im Departement Haut-Marne, wo unter dem Widerspruche der Bevölkerung Laienschulen eingerichtet worden seien. Der Minister Constans erwiedert, die Regierung denke nicht daran, mit irgendwem Händel zu suchen, sie habe lediglich die Absicht, das Gesetz auszuführen. Eine von Dessaigne eingebrachte Tagesordnung, welche das Verhalten der Regierung billigt und auf deren Festigkeit und Weisheit bei Ausführung der Schulgesetze rechnet, wurde mit 310 gegen 166 Stimmen angenommen. Der Antrag des Bischofs Freppel, wonach ohne vorgängige gutachtliche Aeußerung des Munizipalraths die Errichtung neuer Laienschulen verboten sein sollte, wurde mit 221 gegen 205 Stimmen abgelehnt. (W. T.)

Italien.

Rom, 23. Juni. In der Kammer ist heute ein **Grünbuch über die Berliner Conferenz** vertheilt worden, welches 76 Documente enthält, die sich auf die Einberufung, die Arbeiten und die Beschlüsse der Conferenz, sowie auf den Bericht der italienischen Delegirten beziehen. (W. T.)

Bulgarien.

Sofia, 18. Juni. Unser Ministerium, das nunmehr nur aus vier Personen besteht, hat jedenfalls den Vorzug, leichter unter einen Kalpak gebracht werden zu können. Wir sehen die frühere Regentschaft Stambulow, Mutkurow, Schiskow vor uns und den damaligen Kammerpräsidenten Tontschew als Justizminister. Es liegt sehr nahe, daraus zu schließen — und die bulgarische Presse wird gewiß diesen Schluß nicht unterlassen — daß die eigentliche Regierungsgewalt nicht in den Händen des Fürsten ruht, sondern in dem bekannten Regenten-Triumvirat, das sich für alle Fälle noch einen Ersatzmann — Tontschew — gesichert hat. Eine solche Auffassung ist indessen, so nahe sie liegen mag, nicht zutreffend. Der Fürst ist nun, nach dreijähriger Regierung, mit allen Fragen vollständig vertraut, er kennt sein Land und seine Leute, spricht mit Pariser Betonung recht geläufig die Landessprache, und wenn er auch nicht ein sogenannter selbstherrschender Herrscher wie mancher andere ist, so ist er doch ein Herrscher, der seine Minister erledigt, so ist es doch andererseits nicht denkbar, daß diese über den Kopf des Fürsten hinweg ihre Entscheidungen treffen. Das Verhältniß ist das von der Verfassung vorgeschriebene; das ist von großer Bedeutung für ein Land, in welchem die Verfassung höher steht als die Bibel. Voraussichtlich werden die Posten des Finanzministers und des Ministers der äußeren Angelegenheiten bald neu besetzt werden. Die neue bulgarische Note an die Pforte betont wieder die Mahnung, nun endlich den Sorgen zu der Vereinigung des Fürsten und des Fürstenthums zu geben, die Unterstützungsgemeinschaft zwischen der Türkei und Bulgarien. Als nächsten Schluß kann man mit Befriedigung daraus entnehmen, daß die Regierung nicht daran denkt, sich vom Volk zu unbesonnenen Handlungen hinreißen zu lassen — oder auch umgekehrt.

Rußland.

Petersburg, 21. Juni. Der von den russischen Panslawisten geplante **slawische Congreß**, welcher in diesem Jahre stattfinden sollte, ist, wie die „Pol. Z." erfährt, auf das nächste Jahr verlegt worden und soll im Sommer 1891 in Krakau abgehalten werden. Wie russische panslawistische Blätter mittheilen, ist diese Stadt und das nächste Jahr gewählt worden, weil gerade vor 400 Jahren die ersten slawischen Kirchenbücher zu Krakau in cyrillischem Alphabet gedruckt worden sind. Das „Kiewskoje Slowo", das Organ des slawischen Vereins in Kiew, weiß nicht genug davon zu erzählen, in welchem Grade sich die Idee des allgemeinen slawischen Congresses bereits unter den slawischen Völkern verbreitet und Sympathien gewonnen habe; nicht allein die Ruthenen, Serben, Czechen und Bulgaren, sondern auch die Kroaten und Slowenen, trotzdem sie sich nicht des cyrillischen, sondern des lateinischen Alphabets bedienen, seien mit den Hauptzielen des Congresses, d. h. mit der Einführung einer allgemeinen slawischen Sprache und des cyrillischen Alphabets, welches das ursprüngliche slawische Alphabet war, einverstanden. Auf diese Weise trösten sich und flunkern die russischen panslawistischen Organe, nachdem die Absicht, einen allgemeinen slawischen Congreß zu veranstalten, mißlungen ist, und zwar aus dem Grunde, weil der größte Theil der Slawen an dem Congreß nicht theilnehmen wollte. (P.3.)

* Mit den **ländlichen Besitzverhältnissen** ist es gegenwärtig in Littauen sehr traurig bestellt, und zahlreiche polnische Besitzungen gelangen zum Zwangsverkaufe. So stellt im laufenden Monat die landschaftliche Bank in Wilna in sechs Gouvernements Güter wegen Nichtzahlung der fälligen Zinsrate einige hundert Besitzungen zum Verkaufe. Die traurige Lage bekundet sich auch darin, daß die Auswanderung nach Amerika unter den littauischen Bauern und Städtern in diesem Frühjahr sehr zugenommen hat. (P.3.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 24. Juni. Im Reichstage wurde der **Nachtragsetat für Ostafrika** nach erläuternden Bemerkungen des Staatssecretärs v. Marschall ohne jede weitere Erläuterung **bewilligt**.

Bei der **Militärvorlage** referirte **Graf Stolberg** namens der Commission.

Abg. Rickert: Das Haus ist einig, daß Deutschland aufrichtig Frieden halten und nichts erobern will. Die Vorlage überraschte alle. Niemand konnte annehmen, daß in der Sommersession so enorme Forderungen eingebracht werden würden. Wußte die Regierung dasselbe nicht schon vor ein paar Monaten? Weshalb hat man nicht vor den Wahlen in Verbindung mit dem Etat eine Vorlage gemacht. Wir wissen jetzt, daß Fürst Bismarck mit den Forderungen bereits einverstanden war; dieselben waren sogar höher wie die jetzigen. Ich wünschte lebhaft für die Vorlage einzutreten, aber der Gang der Verhandlung machte es unmöglich. Die Regierung bewilligt keinerlei Ausgleich; sie lehnt alles rundweg ab und verweist auf die Zukunft. Mit demselben Trost sind wir früher abgespeist worden; 1874 und 1880 erfolgte immer dieselbe Ablehnung. Nicht einmal die einjährige Bewilligung concedirt man, obgleich das Septennat durch die Regierung selbst zertrümmert ist, und ebenso die jährliche Bewilligung, welche überall im Interesse der Armee selbst wäre. Diese Einsicht haben auch schon Conservative gewonnen, nur nicht die Conservativen im Reichstag. Das Septennat hat thatsächlich noch niemals bestanden. Trotzdem nennt man es eine ständige Einrichtung. Nicht das Verlangen nach einer Machterweiterung, sondern das Interesse für die Armee veranlaßte mich zu meinem Antrage. Warum geht es bei der Marine mit der jährlichen Bewilligung? Man will eine Krisis vermeiden und führt sie erst recht herbei. Die Septennatswahl war nur ein Mittel, um die unbequeme Majorität niederzuwerfen. Das Volk ist jetzt aufgeklärt darüber. Eine Unsumme von Vertrauen und Glaube ist mit dieser Wahl zu Grabe getragen. (Sehr wahr! links.) Die Nothwendigkeit der Vorlage ist nicht überzeugend nachgewiesen; die Zahl der Soldaten allein entscheidet nicht. Schon Fürst Bismarck hat darauf hingewiesen, daß wir an Quantität bei dem Wettlauf der Völker zurückbleiben müßten, aber durch Qualität siegten. Die zweijährige Dienstzeit verlangt das Volk seit Jahrzehnten, gleichwohl widersteht die Militärverwaltung. Die Meinung, daß die Dienstzeit wirke wie eine Feriencolonie, theilt das Volk nicht; in dieser Beziehung ist ein himmelweiter Unterschied in den Anschauungen vorhanden. Das erheblichste Bedenken aber gegen die jetzige Annahme der Vorlage waren die Ausführungen des Schatzsecretärs, der unter dem Hinweis auf die Steuerverhältnisse anderer Länder eine neue Belastung in den nächsten Jahren aus Anlaß der jetzigen Bewilligungen für nöthig erklärt. Frankreich, obwohl ein reicheres Land, geht vorsichtiger vor. Der Militäretat, der bei uns seit 12 Jahren um 63 Millionen erhöht ist, ist jetzt in Frankreich nur 3 Mill. höher als 1879. England, das dreimal so reich ist, hat 38 Mk. pro Kopf an Steuern, Deutschland jetzt 20. Aber man muß bedenken, daß Deutschland die große Masse der Bevölkerung durch seine Schutzzollpolitik belastet. Diese Belastung macht allein bei Getreide 10 Mk. pro Kopf aus, und rechnet man die Zölle auf Holz, Eisen und Fleisch hinzu, so kommt für die große Masse der Bevölkerung eine absolut höhere Belastung an Steuern und Zöllen wie in England heraus. Während Frankreich seine Steuern seit 1879 fast garnicht erhöht hat, haben wir 400 Millionen mehr eingeführt und vorzugsweise auf die ärmere Bevölkerung gelegt. In welcher Richtung sollen nun die neuen Steuern aufgebracht werden? Die Zölle sind schon jetzt in 10 Jahren von 2 auf 7 Mk. pro Kopf erhöht. Bevor wir nicht die Natur der neuen Steuern kennen, dürfen wir gewissenhafter Weise so große Ausgaben nicht bewilligen. Die Ermäßigung der Getreidezölle und eine Reichseinkommensteuer für Vermögende will die Regierung nicht. Was denn? Der Schatzsecretär hat Bedenken darüber, sagt sie aber nicht. Warten wir doch die paar Monate, bis die Vorlage mit dem Finanzplan zusammen an das Haus kommt. Wir haben ohnehin schon schwere Ausgaben, über 50 Millionen in absehbarer Zeit für das Invaliditätsgesetz in Aussicht; alles das zwingt uns zu sagen: bis hierher und nicht weiter, wenn wir den Finanzplan nicht kennen. Von Thronen und Parlamenten kommen Friedensversicherungen; der Dreibund, der Vertrag mit England vermehren die Friedensbürgschaft und trotzdem seufzt Europa unter den fortgesetzten Rüstungen. Ganz Europa sehnt sich nach Maßregeln, um dem jetzigen unerträglichen Zustande ernsthaft entgegenzutreten. Conservative Zeitungen befreunden sich schon mit dem früher verspotteten Abrüstungsgedanken. Wenn die Regierungen nicht Hand anlegen, werden die Massen eine internationale Uebereinstimmung herbeizuführen versuchen. Den gegenwärtigen Zustand verträgt unsere Cultur nicht lange mehr. Die Völker werden dem einen unsterblichen Ruhmeskranz auf das Haupt legen, der die Initiative ergreift zu dem großen Friedenswerk. Ich hätte der jetzigen Vorlage gern zugestimmt, aber wenn die Militärverwaltung nicht eine einzige nothwendige Concession macht, wenn die Finanzverwaltung noch nicht sagen kann, mit welchen Steuern sie die Deckung der Ausgaben vornehmen will, so ist es Pflicht, für jetzt nein zu sagen. (Lebhafter Beifall.)

Nach einer längeren Rede des Abg. Dr. **Windthorst** (Centr.) für die Bewilligung der Vorlage sans phrase nahm der Reichskanzler **v. Caprivi** das Wort, um die Anträge der Freisinnigen für unannehmbar zu erklären. Zu der Resolution des Centrums verhielt sich der Reichskanzler in der Hauptsache ablehnend, kündigte aber an, daß in diesem Herbst Beurlaubungen in erhöhtem Umfange stattfinden würden, und zwar (wie schon gemeldet) in der Höhe von 6000 Mann. Er habe keine Schonzeit für sich, sondern für Deutschland verlangt. Wenn die Regierung erkenne, daß ihre Forderung für das Dasein Deutschlands nothwendig sei, so würde sie unrecht handeln, wenn sie dieselbe nicht mit allen Mitteln durchzusetzen suche. Wohin die dabei entstehenden Differenzen führen könnten, wolle er nicht weiter ausführen. Es sei nicht logisch, eine Verstärkung unserer auswärtigen Gegner durch — er wolle nicht sagen, einen Conflict, aber — durch Differenzen in unserem politischen Leben herbeizuführen.

Nachdem Fürst **Hatzfeldt** (Reichspartei) für die Vorlage eingetreten, erklärt der Abg. **Richter** (freis.): Die Zusage des Reichskanzlers beweise, daß da, wo ein Wille sei, auch ein Weg sei; er bedauere nur, daß der Weg ein zu schmaler und die Brücke eine zu enge sei, um zu einer Verständigung zu gelangen. In Beantwortung einer Bemerkung des Reichskanzlers fügte dann Richter hinzu, Herr Rickert habe ihn ermächtigt zu erklären, daß er die Nothwendigkeit der Vorlage nicht anerkenne. Nach all' den kolossalen Bewilligungen für die Armee habe man ein Recht zu sagen: „Bis hierher und nicht weiter!"

Morgen erfolgt die Fortsetzung der Verhandlung.

Berlin, 24. Juni. Gestern Nachmittag um fünf Uhr schloß mit einer dem Kaiser von dem Offiziercorps gegebenen Festtafel von 150 Gedecken im Offiziercasino das **Jubiläum der Gardes du Corps**. Der Kaiser schenkte dem Offiziercorps sein Reiterbild in Regimentsuniform und den zu dem Festmahl Geladenen sein Medaillonbrustbild. Neben dem Kaiser saßen an der Tafel Prinz Ruprecht von Baiern und der Regimentscommandeur, gegenüber der Oberstlieutenant Prinz Reuß XIX. zwischen dem Fürsten von Rudolstadt und dem österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Prinz Croy. Abends war das Offiziercorps bei dem Kaiser zu Bier geladen; die Mannschaften hatten ein Tanzfest.

Berlin, 24. Juni. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Dienstentlassung des Finanzministers **v. Scholz** unter Belassung seines Titels und seines Ranges als Staatsminister, sowie der Verleihung des Sterns der Großcomthure des Hohenzollernordens und die Ernennung des Oberbürgermeisters **Miquel** zum Finanzminister.

Wien, 24. Juni. Die Symptome des **ruhrartigen Dickdarmkatarrhs**, an welchem der Minister **v. Kalnoky** erkrankt ist, haben sich ersichtlich gemildert, doch gestattet sein Zustand dem Kranken noch nicht, in den nächsten Tagen das Bett zu verlassen.

Madrid, 24. Juni. Der Gesundheitsrath hat das Vorhandensein der **asiatischen Cholera** in der Gegend von Valencia anerkannt. Rücksichtlich der Ausdehnung der Epidemie sind die Absperrungsmaßregeln in den inficirten Ortschaften vollständig aufgehoben.

Petersburg, 24. Juni. Die Bestimmungen des Militärgesetzes über den **Eintritt ausländischer Offiziere in russische Dienste** sind officiell aufgehoben worden.

Danzig, 25. Juni.

* [**Schwurgericht.**] Die Verhandlung in der Anklagesache gegen den Schuhmachergesellen Krakowski aus Schöneck wegen versuchter Brandstiftung war gestern Nachmittag nach 4 Uhr beendet. Der Angeklagte suchte den Umstand, daß seine Taschen mit Petroleum beschmutzt gewesen waren, dadurch zu erklären, daß er sich beim Zurechtmachen seiner Lampe mit Petroleum begossen habe. Der junge Holzmann, der den Krakowski erkannt zu haben glaubte, konnte ferner nicht mit positiver Gewißheit behaupten, daß ein Irrthum seinerseits ausgeschlossen sei. Da nun schließlich auch Krakowski mehrere Zeugen gestellt hatte, welche bekundeten, daß er zu der Zeit, als im Herzberg'schen Hause der Versuch zur Brandstiftung gemacht worden war, seine Wohnung nicht verlassen hätte, so verneinten die Geschworenen die Schuldfragen, worauf Krakowski freigesprochen und aus der Untersuchungshaft, in der er sich seit dem 4. Dezember vorigen Jahres befand, entlassen wurde.

* [**Norddeutsche Holzberufsgenossenschaft.**] Die Section I. (Danzig) dieser Berufsgenossenschaft wird ihre Jahres-Versammlung am nächsten Freitag, Nachmittags, im Saale der „Concordia" abhalten. Dem zu derselben fertig gestellten Verwaltungsbericht für das Rechnungsjahr 1889 sind wir nachstehende Angaben schon heute zu entnehmen in der Lage: Bei Constituirung der Section am 22. Juli 1885 umfaßte das Kataster derselben 332 versicherungspflichtige Betriebe mit 5202 versicherten Arbeitern. Das Jahr 1888 zeigte insgesammt 938 Betriebe mit 10 172 Arbeitern, das Jahr 1889 451 Großbetriebe mit 9861 Vollarbeitern und 536 Kleinbetriebe mit 603 Arbeitern, und beim Beginn des Jahres 1890 besteht die Section aus 426 Großbetrieben mit 10 855 Vollarbeitern und 513 Kleinbetrieben mit 589 Arbeitern, zusammen 11 444 versicherten Arbeitern, mehr als das Doppelte wie bei Beginn unserer Thätigkeit. Die stattgehabten Unfälle betreffend, wurden im Jahre 1889 überhaupt gemeldet: 515 (gegen 381 in 1888 und 378 in 1887); davon belasteten die Genossenschaft aber nur 64 (gegen 102 in 1888 und 75 in 1887), und zwar 14 Todesfälle, 34 dauernde Invaliditätsfälle und 16 vorübergehende. Von den 515 gemeldeten Unfällen ereigneten sich 48 an der Kreissäge, 123 am Gatter und sonstigen maschinellen Einrichtungen, 344 auf den Holzfeldern und in nicht mit maschinellen Einrichtungen versehenen Betrieben. Von den 14 Todesfällen wurden verursacht: 1 durch Verletzung an der Kreissäge, 4 durch Verletzung an Maschinen, 5 durch Ertrinken, 3 durch Fall und Befallenwerden auf dem Holzfelde, 1 durch Ueberfahrenwerden. Die für die Unfälle in 1889 gezahlte Gesammtentschädigung von 17 252,54 Mk. setzt sich zusammen wie folgt: Renten an die Verletzten 10 581,99 Mk., Renten an die Wittwen 1 216,88 Mk., Renten an die Kinder 2 490,67 Mk., Renten an die Ascendenten 112,95 Mk., Beerdigungskosten 711 Mk., Kosten des Heilverfahrens 809,46 Mk., Kur- und Verpflegungskosten 759,79 Mk., Rente während der Krankenhausbehandlung der Verletzten an die Ehefrauen 233,20 Mk., Kinder 336,60 Mk., zusammen 17 252,54 Mk. Von den im Bereich unserer Section in Folge der Unfälle erlassenen 315 berufsfähigen Festsetzungs-, Herabminderungs- und Aufhebungsbescheiden haben nur 43 vor dem Schiedsgericht ihren Austrag gefunden. Bei 37 von diesen 43 Fällen wurde der Bescheid lediglich bestätigt, in den anderen nach erfolgter Inaugenscheinnahme der Verletzten 3⅓, 5 und 10 % Zuschlagsrente zugesprochen.

* [**Möbel-Transport-Verband.**] Wir werden um folgende Mittheilung ersucht: Der internationale **Möbel-Transport-Verband**, welcher bereits an über 300 Plätzen in Deutschland, Oesterreich, England, Holland, Frankreich, der Schweiz, Italien, Spanien, Dänemark, Rußland und Amerika vertreten ist, hält am 13. Juli c. seine 4. Generalversammlung in Frankfurt a. M. In den wenigen Jahren des Bestehens ist es namentlich den rastlosen Bemühungen der Vertreter in Deutschland und Oesterreich zu verdanken, daß der Verband so aufgeblüht ist und heute als der bestrenommirte im Möbeltransportwesen dasteht. Das allwöchentlich erscheinende Informationsblatt unterrichtet die Mitglieder über alle Vorgänge im Möbeltransport und Speditionsfach und zeigt denselben an, wo ihre Verbandstransport-Wagen zur weiteren Beladung frei werden. Ein Leerlaufen der Wagen kommt jetzt höchst selten vor und hat das Publikum durch die praktischen Einrichtungen im Verbande schon bedeutenden Nutzen gehabt. Der Verband ist am hiesigen Platz durch die Herren F. A. Meyer und Sohn, Vorst. Graben 33a., vertreten.

k. **Zoppot**, 24. Juni. Dem Vernehmen nach hat die vor einigen Wochen an der hiesigen Gemeinde-Vertretung vollzogene Wiederwahl des Herrn Rechnungsrath Siebenfreund zum Gemeinde- und Amts-Vorsteher unseres Orts aus unbekannten Gründen **nicht die Bestätigung** des Kreisausschusses erhalten, was hier lebhaft befremdet. Wie es heißt, soll versucht werden, eine Entscheidung der höheren Instanz herbeizuführen.

s. **Flatow**, 24. Juni. Mit dem 1. Juli cr. tritt für die hiesige **Allgemeine Handwerker-Innung** eine eigene **Innungs-Krankenkasse** für Gesellen, Lehrlinge und Arbeiter in Kraft und in Folge dessen scheiden die Mitglieder der Innung mit diesem Zeit-

punkte aus der Gemeinde-Krankenkasse des Kreises Flatow aus. Aus diesem Grunde müssen alle Innungsmeister ihre Leute bei dem Obermeister hiesiger Innung zur Krankenversicherung anmelden und diejenigen, welche die Meldung unterlassen oder bezüglich der Lohnbezüge falsche Angaben machen, verfallen in eine hohe Ordnungsstrafe. In der am 29. d. Mts. abzuhaltenden Innungsversammlung wird die Wahl des Krankenkassen-Vorstandes, sowie die Festsetzung des Gehaltes und der Caution des Kassenführers vorgenommen werden. — Für die **Instandhaltung der Gemeindewege** hat unser Kreis im Laufe des verflossenen Etatsjahres 26 218 Mark zur Verfügung gestellt, wovon jedoch nur die kleinere Hälfte, ca. 12 000 Mk., verbraucht worden ist. Unsere Kreisverwaltung fordert daher die Gemeinden auf, möglichst viel zur Besserung ihrer Wege und Brücken nach den hierfür festgesetzten Bestimmungen zu fordern. Unter den verausgabten Beihilfen steht die Gutsherrschaft Flatow-Krojanke, die zum Bau einer Chaussee von Flatow nach Petzin den Betrag von 5000 Mk. erhalten, in erster Reihe. Eine Landgemeinde hat zur Herstellung zweier Feldmark-Brücken 1000 Mk. erhalten. An Prämien für hervorragende Leistungen bei Wegeausbesserungen sind ca. 7 Landgemeinden in Beträgen von 100 bis 180 Mk. über 1000 Mk. ausgezahlt worden. — Gestern hatten wir hier Jahrmarkt, der jedoch nur sehr schwach von Landleuten besucht war. Pferde und Rindvieh waren nur in wenigen Exemplaren zum Verkauf gestellt und letztere erzielte sehr hohe Preise.

△ **Zuchel**, 23. Juni. Der hiesige **Handwerker-Verein** feierte gestern bei schönstem Wetter sein Sommerfest unter Betheiligung der hiesigen 5 Innungen in der nahe bei der Stadt belegenen Schwiedter Forst. Es gestaltete sich dieses Fest zu einem großen Volksfeste. Der imposante Festzug mit sämmtlichen Innungsfahnen bewegte sich durch die Hauptstraßen der Stadt zunächst zum Rathhause, woselbst durch den Vereinsvorsitzenden, Herrn Bürgermeister Wagner ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht wurde. Von dort erfolgte der Ausmarsch in den Wald, wo die Kunkler Stadtkapelle concertirte. Ein in schwungvoller Rede von Herrn Bürgermeister Wagner ausgebrachtes Hoch auf die Gäste wurde von Herrn Landrath Delbrück in längerer Rede durch ein Hoch auf den Verein und die hiesigen Innungen erwidert. Die Betheiligung aus Stadt und Land war eine recht rege.

K. Schwetz, 23. Juni. Der hiesige **Schulförderungs-Verein**, welcher den Zweck hat, das Deutschthum im Auslande durch Geldmittel zu unterstützen, ist nach mehreren ersprießlicher Thätigkeit durch Beschluß einer Generalversammlung aufgelöst und der Baarbestand der Kasse, zwei Mark, dem Verschönerungs-Verein überwiesen worden. — Gestern fand hierselbst ein Turnfest des hiesigen Männer-Turnvereins, zu welchem auch die Vereine zu Bromberg, Thorn, Kulm und Graudenz Einladungen erhalten haben, von gutem Wetter begünstigt statt. Ein Theil des Kulmer Vereins war bereits am Sonnabend eingetroffen. Die am Sonntag Morgen auf dem Bahnhofe erwarteten Gäste aus Bromberg und Thorn trafen nicht ein; nur Kulm und Graudenz mit etwa 40 Turnern waren pünktlich erschienen. Das Schauturnen, zu welchem sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden hatte, dauerte zwei Stunden und es wurden die mit Gewandtheit und Sicherheit ausgeführten Uebungen, namentlich beim Kunstturnen, mit vielem Interesse verfolgt. An die Sieger wurden 6 Eichenkränze als Preise vertheilt.

* **Königsberg**, 24. Juni. Der **ostpreußische landwirthschaftliche Centralverein** übersendet uns den soeben erschienenen Jahresbericht pro 1889. Wir entnehmen dem in demselben enthaltenen Resumé der wirthschaftlichen Lage der ostpreußischen Landwirthschaft folgende Ausführungen: „Die Ernte des Jahres 1889 war in Folge eines langen strengen Winters, dem ein später Frühjahr mit großer Dürre und ein sehr heißer Sommer folgten, sowohl in Körnern wie an Stroh mit Ausnahme des Rundgetreides, der Hackfrüchte und theilweise der Futtergewächse eine äußerst geringe, und muß für große Theile des Bezirks geradezu als Mißernte bezeichnet werden, — während einzelne Gegenden, die von der Dürre im Frühjahr weniger zu leiden gehabt haben, wie z. B. der Kreis Fischhausen, eine bessere und vereinzelt sogar eine gute Ernte gemacht haben. Im großen Ganzen ist jedoch die Getreideernte des Jahres 1889 eine Fehlernte gewesen, wie eine solche seit dem Jahre 1867 hierselbst nicht vorgekommen ist. Wenn die Getreidepreise nun auch stiegen, so war doch nur sehr wenig Getreide zum Verkauf vorhanden und die Kraftfuttermittel, welche in größerem Umfange als sonst zur Ernährung der auf minimale Mengen von Rauhfutter gesetzten Viehstämme angekauft werden mußten, stiegen ebenso im Preise, wie die erforderlichen künstlichen Düngemittel. In unendlich vielen größeren und kleineren Wirthschaften, in denen das zum Ankaufe von Düngemitteln erforderliche Geld nicht vorhanden war, sind die Nutzviehbestände im Herbst des Jahres 1889 durch Verkauf erheblich verringert worden, während der Ankauf von Futtermitteln auf ein Minimum beschränkt und der Ankauf künstlicher Düngemittel vielfach wohl ganz unterlassen worden ist. In allen solchen Gegenden, in denen durch verbesserte Züchtung und Haltung der Thiere wahrnehmbare Erfolge auf dem Gebiete landwirthschaftlicher Thierzucht zu verzeichnen sind, ist es möglich gewesen, die als überzählig oder wegen Futtermangels ausrangirten Thiere zu zufriedenstellenden Preisen zu verkaufen, und hauptsächlich dieser günstige Umstand hat vielen Landwirthen über das traurige Jahr 1889 und über den auf dasselbe folgenden Winter fortgeholfen. In denjenigen Kreisen, in denen die Bodenverhältnisse ungünstiger sind und die Thierzucht noch nicht hoch entwickelt ist, sowie in denjenigen Wirthschaften, in denen der Ankauf von Düngemitteln unterbleiben mußte, werden sich die traurigen Folgen des letzten Jahres leider noch lange bemerkbar machen, da die reducirten Viehstämme nur im Wege der Zuzucht sich allmählich wieder ergänzen lassen und der fehlende Dünger noch Jahre hindurch an dem geringeren Ausfall der Ernten erkennbar sein wird, bevor die Aecker ihre frühere Fruchtbarkeit wiedererlangt haben werden. . . . Nicht eine Staatsbeihilfe in Gestalt von Subventionen ist es, welche wir für die Landwirthe unseres Ostens erstreben, auch keine Bevorzugung irgend einer Art, sondern lediglich solche wirthschaftliche Maßregeln, welche den Interessen des Nordens und Ostens neben denen des Westens und Südens Rechnung tragen und zunächst als **Ausgleich für die Zölle, welche wir zu Gunsten der Industriebezirke zu tragen haben**, uns wenigstens gestatten, den letzteren unsere landwirthschaftlichen Erzeugnisse zu solchen Eisenbahnfrachtsätzen zuzuführen, wie sie einer Anzahl von Industrieartikeln und einer Reihe ausländischer Erzeugnisse anstandslos bewilligt worden sind." — Das 450jährige **Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst** soll hier am nächsten Sonntag in größerem Maßstabe begangen werden. Zunächst findet um 12 Uhr Mittags ein Festakt im großen Saale der Immanuel-Loge statt. Derselbe wird eingeleitet und geschlossen durch Vorträge des Königsberger Sängervereins mit Orchesterbegleitung. Die Festrede hat der Rector der Universität Professor Dr. Bezzenberger übernommen. Mit dem Festakt ist eine Ausstellung von Königsberger Drucken aus den letzten 400 Jahren verbunden. An diese Feier schließt sich um $1\frac{1}{2}$ Uhr ein Festessen im großen Saale der Flora. Auf das Festessen folgt ein Familiengartenfest. Abends findet Illumination und brillante bengalische Beleuchtung des Flora-Etablissements statt. Inzwischen werden auch lebende Bilder gestellt, und schließlich setzt sich ein großer Fackelzug vom Gewerbehause aus in Bewegung.

Insterburg, 24. Juni. Die „Inst. Ztg." berichtet von hier: Gestern um etwa 12 Uhr Mittags fuhr aus **wolkenlosem** (? D. Red.) **Himmel** in den Schornstein des Wohnhauses des Bäckermeisters Herrn Radtke in der Bahnhofstraße **ein Blitzstrahl** und zertrümmerte denselben theilweise. Ziegelstücke flogen nach allen Richtungen.

Literarisches.

** Unter den zahlreichen Hausfrauen-Zeitungen ist eine der besten und der Empfehlung würdigsten die „**Deutsche Frauen-Zeitung**" (Verlag und Expedition Coepenick-Berlin). Sie erscheint wöchentlich drei Mal mit den vier Gratis-Beilagen: Illustrirte Moden-Zeitung, Schnittmuster-, Musik-, Kochbuch-Beilage. Ihr Inhalt ist vielseitig; die Winke für Haus und Küche sind praktisch und auch für eine bescheidene Wirthschaft verwendbar. Der Sprechsaal, in dem die Leser mitarbeiten, ist anregend, gelegentlich auch durch einen unfreiwilligen Witz gewürzt. Vor allem aber zeichnet sich das Feuilleton aus, in dem augenblicklich eine Novelle von Ilse Frapan, einer mit Recht vom Publikum wie der Kritik geschätzten Schriftstellerin, erscheint. Daß die Zeitung der Leitung in guten Händen ruht, ist deutlich zu merken.

Vermischte Nachrichten.

* [**Prof. v. Angeli**], welcher während seines Berliner Aufenthaltes verschiedene Bildnisse, so dasjenige der Frau Erbprinzessin von Meiningen malte, hat der „K. Z." zufolge Berlin verlassen, um in Franzensbad, wo seine Gemahlin zur Kur weilt, heute, am 24. Juni, seine silberne Hochzeit zu feiern. Das Fest begeht der Wiener Meister im engsten Familienkreise, seine drei Söhne sind von München und Wien zu demselben herbeigeeilt.

* [**Schlagfertige Antwort.**] Die Durchlaucht eines kleinen deutschen Staates empfängt den Bankier Goldberger in Privataudienz. Den Namen wiederholend, macht Durchlaucht die scherzende Bemerkung: „Ein Geldberger wäre mir lieber", worauf der Bankier erwidert: „Wenn Durchlaucht nur Buchstaben zu versetzen haben, wird Ihnen kaum jemand Geld borgen."

* [**Ein altes Gesetz auf den Shetlandsinseln**] bestimmt, daß der aus gestrandeten Walfischen erzielte Gewinn zu einem Drittel dem Eigenthümer des betreffenden Küstentheiles, der Rest den betheiligten Fischern zukommt, Frauen aber bei der Theilung nicht berücksichtigt werden dürfen. Vor einigen Jahren nun begab es sich, daß eine kleine Heerde Walfische in Sicht kam, während gerade die ganze männliche Bevölkerung auf Fischfang abwesend war. Kurz entschlossen, bestiegen die Frauen die Böte, schnitten den Walen den Rückzug nach der offenen See ab und trieben sie in eine Bucht, wo sie auch glücklich zum Stranden gebracht wurden. Eine der Frauen hatte auf der Fahrt ihr Kind mitgenommen, das noch nicht laufen konnte, und für dieses Kind wurde, da es ein Knabe und das einzige männliche Wesen war, das an dem Fischzuge theilgenommen hatte, der ganze nach Abzug des Herrendrittels verbleibende sehr hohe Ertrag in Anspruch genommen und kraft des erwähnten Gesetzes auch erlangt.

* [**Eine deutsche Amazone.**] Fräulein Johanna Maestrich, deren Heimat in nächster Nähe der deutschen Reichshauptstadt gestanden haben soll, ist gegenwärtig die Heldin des Tages in Portugal. In Lissabon, wo sie sich noch nicht zwanzigjährig seit sieben Jahren aufhält, hatte sich ihr geschäftskundiger Impresario angenommen, der das große und schöne Mädchen zu einer Stierkämpferin ausbilden ließ. Die Lehrzeit war in diesem Frühjahr beendet, und der Impresario glaubte seine Schülerin nicht besser einführen zu können, als daß er sie veranlaßte, an der zu Lissabon veranstalteten Schönheitsconcurrenz theilzunehmen, bei der ihr allerdings nicht der erste, sondern nur der zweite Preis zufiel. Die Hoffnung, die gekrönte Schönheit nun auch sofort in der Arena bewundern zu können, erfüllte sich jedoch für die Bewohner der Hauptstadt noch nicht, sondern sie gab vorsichtshalber ihr erstes Debut am vorigen Sonntag vor den Thoren von Oporto, wo sie vor dem riesigen Publikum zwei Stiere nach kurzem Kampf in den Sand streckte. Die Siegerin hielt darauf zu Pferde, unter Musik von Tausenden begleitet, ihren Einzug in die Stadt, wo vor ihrem Hotel noch bis in die Nacht hinein stürmische Ovationen dargebracht wurden. Heute wird die Amazone nun auch in Lissabon eine „Corrida" geben, welcher man in allen Schichten der Bevölkerung mit geradezu fieberhafter Spannung entgegensieht.

* [**Diamanten in den Zähnen.**] Vor dem Theaterpublikum in Newyork läßt sich gegenwärtig eine Sängerin hören, die nicht allein Gold und Silber in der Kehle, sondern — Diamanten in den Zähnen hat. Daß die Vertreter und Vertreterinnen amerikanischer Kunst oft die seltsamsten Mittel versuchen, ist eine altbekannte Thatsache, neu ist nur das angewandte Mittel, welches vielleicht zu einer Bühnenmode Veranlassung gibt. Die Sängerin war, wie die „Frankf. Ztg." berichtet, in Gefahr, einen Vorderzahn zu verlieren, und begab sich deshalb zu einem Zahnarzt, welcher durch eine Goldeinfassung den gefährdeten Zahn zu retten suchte. Scherzend machte der Arzt seiner Patientin den Vorschlag, der goldenen Krone einen Diamanten einfügen zu lassen, der sich im funkelnden Licht der Rampen so herrlich ausnehmen müßte, und zu seiner Ueberraschung ging die Künstlerin auf diesen Vorschlag ein. Wie ersichtlich wurde dem Goldrand ein ziemlich großer Brillant eingefügt, der am Tage infolge des unbedeutenden Hintergrundes nicht auffällt, am Abend dagegen, zumal in der hellen Bühnenbeleuchtung, in allen Farben erstrahlt. Die Wirkungen des durch den funkelnden Stein hervorgerufenen Effectes sollen ganz enorme sein, eine geradezu hypnotisirende Wirkung soll er auf die Zuhörer (oder besser Zuschauer) ausüben, deren Augen ihm, wie einem Magneten, unablässig folgen. Dieser großartige Erfolg hat die Sängerin ermuntert, auch noch in ihren übrigen Zähnen Brillanten einsetzen zu lassen, so daß das Geschmeide ihrer Nachtigallenkehle von einem immerwährenden Brillantfeuerwerk begleitet sein wird.

* [**Goldbringende Lesetouren.**] Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus London: Dem Oberst Pond ist es gelungen, den berühmten englischen Arzt Sir Morell Mackenzie für eine Vortragsreise in den Vereinigten Staaten zu gewinnen. Pond bot ihm 100 Lstr. für ein Maximum von 30 Vorlesungen an. Sir Morell dagegen erbot sich, 50 Vorlesungen für je 130 Pfd. Sterl. zu geben. Er wird die Reise kurz im Oktober oder November antreten. Dies ist die höchste Summe, die bisher einem Wanderredner gezahlt wurde. Natürlich wird Stanley, der im November seine Tour in den Vereinigten Staaten beginnt, mehr erhalten; nämlich 5000 Lstr. (100 000 Mk.) für 50 Vorlesungen und 200 Lstr. für jede folgende. Stanley wird aber auch weiter als bis Omaha und südlich bis Richmond reisen.

Jubiläum der Papierfabrication.

Die Papierfabrication in Deutschland feiert heute ihr 500jähriges Jubiläum. Der Nürnberger Kaufmann Ulman Stromer hat am 24. Juni 1390 angefangen, Papier aus Leinen herzustellen. Er selbst schreibt, wie die „N. Z." berichtet, in seinem „Püssel von meinem geslecht und von abentewr": „In nomine Christi amen. Anno domini 1390. Ich Ulman Stromer hub an mit dem ersten zu dem papir zu machen zu sant Johans tag ..." Bereits im 9. Jahrhundert führte der Handel aus Asien eine neue Papierart, das Baumwollenpapier, ein. Durch die Araber, welche die Bereitung des Papiers aus roher Baumwollenfaser bei ihrer Eroberung der Bucharei in Samarkand im Jahre 704 kennen lernten, kam diese wichtige Erfindung im 11. Jahrhundert nach Sicilien und Italien. Das damals noch sehr unvollkommen bereitete Papier — es war dick, gelb und rauh — erfuhr schon im folgenden Jahrhundert eine derartige Verbesserung, daß es selbst zu Urkunden verwendet wurde. 1221 untersagte Kaiser Friedrich II. den Gebrauch des Baumwollenpapiers zu öffentlichen Documenten, da es an Dauer dem Pergamente weit nachstehe. Etwa seit Beginn des 14. Jahrhunderts ist in Deutschland reines Leinenpapier nachweisbar. Die deutschen Papiermacher zerkleinerten die Hadern mittels einer Handmühle. Die Italiener dagegen bedienten sich wahrscheinlich von Anfang an der Stampfvorrichtungen, die zunächst mit der Hand, später durch Pferde und endlich durch Wasserkraft in Bewegung gesetzt wurden und die eben sowohl die Reinigung wie die Zermalmung der Rohstoffe besorgten. Schon vor 1355 bestand in Fabriano eine große Papiermühle, zu deren Betriebe mehrere Gebäude gehörten. Ulman Stromer, der auf seinen Handelsreisen mit der italienischen Papierfabrication bekannt geworden sein mag, faßte den Entschluß, sie nach Deutschland zu verpflanzen. Er warb deshalb zwei der Papiermüllerei kundige Lombarden Franciscus de Marchia und dessen Bruder Marcus. Die Gleißmühle zu Nürnberg, welche er gekauft hatte, richteten nun die Lombarden zur Papierfabrication ein. Nach Verlauf von etwas mehr als sechs Monaten waren 18 Stampfen und 2 Wasserräder aufgestellt. Am 24. Juni 1390 begann der Betrieb der neu errichteten Papiermühle. Bald nachher stellte Ulman Stromer zwei Deutsche, Claus Ohser und Jora Tirman, bei seiner Papiermühle an.

Schiffs-Nachrichten.

* Ueber die von uns schon kurz gemeldete Collision zwischen dem englischen Dampfer „**Glen Holme**" und der norwegischen Bark „**Frithjof Nansen**" bringt die „Libauer Zeitung" nachstehenden ausführlichen Bericht: Die norwegische Bark „Frithjof Nansen" von Arendal, Capt. Nielsen, von Jamaika mit Farbholz kommend und nach Riga bestimmt, gerieth anfänglich bei Kullen im Kattegat mit dem Dampfer „Haldon" von London in Collision, bei welcher ihr das Bugspriet fortgerissen wurde. Das Schiff behielt ungeachtet dessen seinen Curs bei und lief Kopenhagen an, um seinen Schaden auszubessern, worauf es die Reise nach Riga fortsetzte. Da geschah es, daß die Barke zwischen Ystadt und Sandhammer in der Nacht vom 15. auf den 16. Juni gegen 1 Uhr bei klarem Wetter von dem erst erwähnten englischen Dampfer „Glen Holme" mit einer solchen Kraft angerannt wurde, daß die Bark innerhalb 6 Minuten sank. Dem Capitän der Bark, welcher seine Frau und eine Tochter von 7 Jahren mit an Bord führte, glückte es, die Seinigen im Moment direct vom Bett aus auf den Dampfer zu befördern, worauf ihm selbst noch so viel Zeit übrig blieb, um sich an den Dampfer anzuklammern, in welcher hängenden Stellung er noch längere Zeit verblieb, bis es ihm gelang, sich an Bord zu schwingen. Von der aus 9 Mann bestehenden Besatzung retteten sich 5, die übrigen (der Stewart und 3 Matrosen) kamen um; die Armen befanden sich während der Katastrophe in ihrer Koje, deren Eingang in Folge des Zusammenstoßes der beiden Fahrzeuge durch vorgeschobene Hölzer versperrt war, man hörte nur noch einen Augenblick das Schreien der Unglücklichen. Der Dampfer „Glen Holme", welcher für Gebrüder Gutschmidt nach Windau bestimmt war, setzte darauf mit den Geretteten seine Reise fort und lief am anderen Mittag hier ein. Nach Aussagen des Capt. Nilson hatte während der Katastrophe der zweite Steuermann die Wache auf dem Dampfer, während er (der Capitän) eingeschlummert war.

Briefkasten der Redaction.

B. 100. — Leider nein.

Standesamt vom 24. Juni.

Geburten: Oberfeuerwerker Hermann Kohls, S. — Maschinenbauer Albert Müller, T. — Musiker Emil Gustav Gawronski, S. — Kanonier Anton Pelka, 2 S. — Kutscher August Minuth, S. — Bäckergeselle Heinrich Elfroth, T. — Königl. Schutzmann Robert George, T. — Schriftsetzer August Loch, S. — Unehel.: 1 Tochter.

Aufgebote: Bäckergeselle Ferdinand Felix Köpert und Wittwe Bertha Renate Gawronski, geb. Kryszewski. — Feuerwehrmann August Samuel Wonigait und Marie Henriette Grube. — Arbeiter Peter Benitt in Spandau und Rosa Marie Giebel, daselbst.

Heirathen: Militär-Intendantur-Secretariatsassistent Eugen Otto Maximilian Drahl aus Königsberg und Margarethe Friederike Ruth von hier. — Arbeiter Ferdinand Merten und Anna Julie Selonke.

Todesfälle: Unbekanntes neugeborenes Kind männlichen Geschlechts am 30. April cr. am Rähmthor als Leiche aufgefunden. — Arb. August Heinrich Rumkowski, 57 J. — Kaufmann Johannes Walter Wolff, 26 J. — T. d. Bauunternehmers Heinrich Bartels, 11 W. — S. d. Seefahrers Ernst Woldt, 13 J. — T. d. Arb. Martin Franke, 2 Tage. — S. d. Arb. Wilhelm Preuß, 3 M. — Wittwe Sara Rathke, geb. Zimmermann, 76 J. — 1 unehel. T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 24. Juni. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien $263\frac{7}{8}$, Franzosen $199\frac{3}{4}$, Lombarden $119\frac{3}{4}$, ungar. 4% Goldrente 89,40, Russen von 1880 —.

Paris, 24. Juni. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 94,90, 3% Rente $91,77\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente 90,68, Franzosen 505,00, Lombarden 298,75, Türken $19,07\frac{1}{2}$, Aegypter 487,18. — Tendenz: besser. — Rohzucker 88° loco 31,50, weißer Zucker per Juni $34,87\frac{1}{2}$, per Juli 35, per Juli-Aug. 35, per Oktbr.-Januar $33,87\frac{1}{2}$. — Tendenz: ruhig.

London, 24. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols $96\frac{13}{16}$, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 98, Türken $18\frac{7}{8}$, ungar. 4% Goldrente $89\frac{1}{2}$, Aegypter $96\frac{5}{8}$, Platzdiscont $3\frac{3}{8}$ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 14, Rübenrohzucker $12\frac{1}{4}$. Tendenz: träge.

Petersburg, 24. Juni. Wechsel auf London 3 M. 86,55, 2. Orientanleihe $100\frac{3}{4}$, 3. Orientanleihe $100\frac{3}{4}$.

Havre, 23. Juni. **Kaffee.** Good average Santos per September 109,50, per Dezember 101,25, per März 1891 98,75. Behauptet.

Liverpool, 23. Juni. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Träge. Amerikaner $\frac{1}{16}$ niedriger. Middl. amerikan. Lieferung: per Juni-Juli $6\frac{5}{16}$ Käuferpreis, per Juli-August $6\frac{21}{64}$ do., per August-Septbr. $6\frac{21}{64}$ Verkäuferpreis, per Septbr.-Oktbr. $6\frac{61}{64}$ do., per Oktober-November $5\frac{53}{64}$ do., per Novbr.-Dezember $5\frac{25}{32}$ do., per Dezember-Januar $5\frac{49}{64}$ d. do.

Newyork, 23. Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,85, Cable-Transfers $4,88\frac{1}{2}$, Wechsel a. Paris (60 Tage) $5,18\frac{1}{8}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $95\frac{1}{8}$, 4% fundirte Anleihe $122\frac{1}{2}$, Canadian-Pacific-Actien $82\frac{1}{4}$, Central-Pacific-Actien $33\frac{1}{2}$, Chic.- u. North-Western-Act. $110\frac{3}{4}$, Chic., Mil.- u. St. Paul-Act. $74\frac{7}{8}$, Illinois-Central-Act. $117\frac{1}{2}$, Lake-Shore-Michigan-South-Act. $111\frac{1}{2}$, Louisville- und Nashville-Actien 88, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien $26\frac{3}{8}$, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds $103\frac{1}{2}$, New. Central- u. Hudson-River-Actien $109\frac{1}{2}$, Northern-Pacific-Preferred-Act. 82, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $62\frac{1}{2}$, Philadelphia- und Reading-Actien $44\frac{1}{2}$, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. $62\frac{1}{2}$, Union-Pac.-Actien $64\frac{1}{2}$, Wabash., St. Louis-Pacific-Pref.-Act. $26\frac{1}{2}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 24. Juni. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. franco transito Hafenplatz incl. Sack ist $11,95/12,02\frac{1}{2}$ ℳ.

Magdeburg, 24. Juni. Mittags. Stimmung: fest. Juni $12,37\frac{1}{2}$ ℳ Käufer, Juli $12,37\frac{1}{2}$ ℳ do., August 12,45 ℳ do., Septbr. 12,10 ℳ do., Oktbr.-Dezbr. 11,90 ℳ do.

Schlußcourse. Stimmung: ruhig. Juni 12,35 ℳ Käufer, Juli $12,37\frac{1}{2}$ ℳ do., August $12,42\frac{1}{2}$ ℳ do., September 12,07 ℳ do., Okt.-Dezbr. $11,87\frac{1}{2}$ ℳ do.

Kartoffel- und Weizen-Stärke.

Berlin, 23. Juni. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt). 1. Qual. Kartoffelmehl 15,75—16,50 ℳ, 1. Qual. Kartoffelstärke 15,75—16,50 ℳ, 2. Qual. Kartoffelstärke und Mehl 13,50—14,50 ℳ, gelber Syrup 18,50 bis 18,75 ℳ, Capillair-Export 20,50—21,00 ℳ, Capillair-Syrup 19,50—20,00 ℳ, Kartoffelzucker-Capillair 20,00 bis 20,50 ℳ, do. gelber 18,50—19,00 ℳ, Rum-Couleur 34—35 ℳ, Bier-Couleur 34—35 ℳ, Dextrin gelb und weiß 1. Qual. 25,50—26,50 ℳ, do. secunda 22,50 bis 23,50 ℳ, Weizenstärke (kleinst.) 36—37 ℳ, do. (großstück.) 40,50—41,50 ℳ, Hallesche u. Schlesische 40,50 bis 42,00 ℳ, Schabestärke 31—32 ℳ, Maisstärke 30,50—31 ℳ, Reisstärke (Strahlen) 45,50—47,00 ℳ, do. (Stücken) 43,00—44,00 ℳ Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Butter und Käse.

Berlin, 22. Juni. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Zu Anfang dieser Berichtswoche trat etwas bessere Kauflust ein, welche indessen mehr auf gute Meinung, als auf vorhandenen Bedarf zurückzuführen war; später schwächte sich jedoch die Nachfrage wieder so sehr ab, daß die Notirung unverändert gelassen werden mußte. Landbutter noch immer fast ganz geschäftslos.

Die hiesigen Verkaufspreise sind (alles per 50 Kilogr.): Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milch-Pachtungen und Genossenschaften Ia. 84—87 ℳ, IIa. 82—83 ℳ, IIIa. 75—80 ℳ, Landbutter: pomm. 70—73 ℳ, Netzbrücher 70—73 ℳ, schlesische 70—73 ℳ, ost- und westpreußische 70—73 ℳ, Tilsiter 70—73 ℳ, Elbinger 70—73 ℳ, bairische — ℳ, polnische 70—73 ℳ, galizische 67—70 ℳ

Berlin, 22. Juni. (Original-Bericht von Karl Mahlo.) **Käse.** Echter Schweizer besser gefragt; Holländer alte Waare gänzlich geräumt. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 85—95 ℳ, secunda und imitirten 65—75 ℳ, echten Holländer 90—95 ℳ, Limburger in Stücken $1\frac{3}{4}$ ℔ von 37—42 ℳ, Qu.-Backsteinkäse 12—22 ℳ für 50 Kgr. frei Berlin. — **Eier.** Bezahlt wurde 2,75—2,85 ℳ per Schock, bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 24. Juni. Wind: O.
Gesegelt: Vineta (SD.), Riemer, Stettin, Güter.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Giltmann a. Braunsberg, Klemm a. Leipzig, Lambeck a. Thorn u. Wiebe a. Lyck, Buchdruckereibesitzer. v. Bielow a. Romansgut, Lieut. d. Res. Hoffmann a. Kreutz, Bahnhofs-Restaurateur. Plachte, Jacobi, Schmidt, Deckers, Pracht, Trauboth, Fischer, Kracht, Brendel u. Jacobsohn a. Berlin, Pötsch a. Leipzig, Florian a. Köln, Landau a. Brodi, Weinschenk a. Nürnberg u. Hybbeneth a. Elberfeld, Kaufleute. Mac Lean a. Roschau, Röpell a. Klossau, Bieler a. Jenkau, Friedländer a. Breslau u. Böhme a. Oederau, Rittergutsbesitzer.

Hotel Deutsches Haus. Rohsmann, Herz u. Nottrodt a. Berlin, Männling u. Kleßche a. Leipzig, Piesczek a. Insterburg, Chubiella, Heßke, Wedekind, Lehmann u. Fuhlmann a. Braunsberg u. Fabian a. Königsberg, Kaufleute. Lankau a. Braunsberg, Maschinenwerkmeister. Schulz a. Braunsberg, Mühlenmeister. Neumann a. Braunsberg, Dampfer-Expediteur. Käsler a. Braunsberg, Uhrmacher. Bosin n. Gemahlin a. Braunsberg, Maler. Stankewitsch a. Braunsberg, Postsecretär. Teichert n. Gemahlin a. Braunsberg, Rentier. Kahlke a. Braunsberg, Buchhalter. Weber a. Braunsberg, Rentmeister. Sonnenborn n. Gemahlin a. Braunsberg, Rentier. Hinz n. Gemahlin a. Braunsberg, Fabrikant. Patschke a. Braunsberg, Mühlenbesitzer. Friedrich a. Braunsberg, Baurath. Hartmann n. Gem. a. Marienburg, Rentier.

Hotel drei Mohren. Degen a. Thorn, Bauunternehmer. Metzel n. Gemahlin a. Rosenberg, Reg.-Assessor. Weberstädt a. Pr. Holland, Buchdruckereibesitzer. Altmann a. Thorn, Horn a. Königsberg, Caro und Schlesinger a. Breslau, Sandelowitz a. Berlin, Fellinger a. Köln, Eick, Hirschberg, Caro a. Berlin, Herrmann a. Königsberg, Goldstein a. Elbing, Schröder a. Leipzig, Krause a. Berlin, Portmann a. Crefeld, Huysmann a. Rotterdam, Kaufleute. Fräulein Kloß aus Warruschen.

Verantwortliche Redacteure, für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute wurde uns ein Töchterchen geboren
Zoppot, den 23. Juni 1890
E. Prochnow und Frau
geb. Pitsch. (7450

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ostritz Band I. Blatt 10 B. auf den Namen der Eheleute **Rudolph Neubauer** und **Catharina Neubauer geb. Gdaniec**, verwittwet gewesene Drewa, eingetragene, im Kreise Carthaus belegene Grundstück

am 27. August 1890,

Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden. (7383

Das Grundstück ist mit 62,74 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 39,26,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Carthaus, den 17. Juni 1890.
Königliches Amtsgericht.

Steckbrief.

Der unten näher bezeichnete Matrose **Johann Pankrath** hat sich am 16. d. Mts. heimlich von Bord entfernt und liegt der Verdacht der Fahnenflucht vor.

Alle Militär- und Civil-Behörden werden dienstergebenst ersucht, auf den rc. **Pankrath** zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle verhaften und hierher dirigiren zu lassen.

Signalement:

Vor und Zuname **Johann Jakob Pankrath.** Geboren zu Fichthorst, Kreis Elbing. Alter 23 Jahre, 3 Monat, 17 Tage. Größe 1 Meter 59 Centimeter. Gestalt mittel. Haare blond. Stirne flach. Augenbrauen blond. Augen blau. Nase gewöhnlich. Mund gewöhnlich. Bart im Entstehen. Zähne vollständig. Kinn rund. Gesichtsbildung oval. Gesichtsfarbe gesund. Sprache deutsch. Besondere Kennzeichen: Tätovirung auf beiden Armen. Anzug: Matrosen-Uniform.

Kiel, den 21. Juni 1890.
Kommando S. M. Pzsch. „Friedrich der Große".

Steckbrief.

Der unten näher bezeichnete Matrose **Paul Otto Czischke** war bis 15. d. Mts. beurlaubt; derselbe ist bis heute noch nicht zurückgekehrt und liegt der Verdacht der Fahnenflucht vor.

Alle Militär- und Civil-Behörden werden dienstergebenst ersucht, auf den rc. **Czischke** zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle verhaften und hierher dirigiren zu lassen.

Signalement.

Vor- und Zuname: Paul Otto Czischke. Geboren zu Zigankenberg, Kreis Danzig. Alter 22 Jahre, 9 Monate, 1 Tag. Größe 1 Meter 68 Centim. Gestalt breit. Haare dunkelblond. Stirne breit. Augenbrauen braun. Augen blau. Nase groß. Mund gewöhnlich. Bart Schnurrbart. Zähne gesund. Kinn rund. Gesichtsbildung länglich. Gesichtsfarbe gesund. Sprache deutsch. Besondere Kennzeichen keine. Anzug Matrosen-Uniform.

Kiel, den 21. Juni 1890.
Kommando S. M. Pzsch. „Friedrich der Große".

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in unser Register für Ausschließung der Gütergemeinschaft bei Kaufleuten unter Nr. 79 eingetragen, daß der Droguenhändler **Leo Kozielecki** zu Culm für seine Ehe mit **Sophie** geb. Orlinska die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der Ehefrau in die Ehe eingebrachte und während derselben durch Geschenke, Glücksfälle oder sonst erworbene Vermögen die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben und dem Ehemann daran weder Besitz noch Verwaltung noch Nießbrauch zustehen soll.

Culm, den 20. Juni 1890.
Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Unger** zu Zoppot ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, der Schlußtermin auf

den 5. Juli 1890,

Vormittags 8 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Pommersche Straße 5, bestimmt. Die Rechnungslegung nebst den Belägen ist auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Zoppot, den 23. Juni 1890.
Kwiecinski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (7404

Bekanntmachung.

In unserm Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 38 eingetragenen Handelsgesellschaft A. Baldt zu Reichhorst Folgendes eingetragen: Die Wittwe Pauline Baldt, geb. Krüger zu Reichhorst ist gestorben. Die übrigen Gesellschafter a. Johannes Baldt, b. Richard Baldt, c. Emma Baldt, d. Malwine Baldt, e. August Baldt, zu a–d in Reichhorst, zu e in Grunau setzen die Gesellschaft unter derselben Firma fort.

Zur Vertretung der Gesellschaft sind allein die Gesellschafter Johannes und Richard Baldt und zwar nur in Gemeinschaft mit einander befugt.

In unserm Prokurenregister ist heute die unter Nr. 22 eingetragene Prokura des Johannes Baldt zu Reichhorst für die Handelsgesellschaft A. Baldt zu Reichhorst gelöscht.

Marienburg, den 16. Juni 1890.
Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in unser Firmen-Register unter Nr. 28 eingetragen, daß die Firma M. Neumann zu Culm erloschen ist. (7405

Culm, den 21. Juni 1890.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung von heute ist in unserm Genossenschafts-Register unter Nr. 3 eingetragen, daß durch Beschluß des Aufsichtsraths der Bank ludowy w Lissewie, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu Lissewo vom 1. Juni 1890 an Stelle des verstorbenen Kassirers T. Urbanski und des ausscheidenden Controlleurs Gliszczynski zum Kassirer Vikar Ch. J. Gliszczynski, zum Controlleur der praktische Arzt Dr. Lesnicki — beide zu Lissewo — gewählt ist.

Culm, den 20. Juni 1890.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist bei der unter Nr. 118 eingetragenen Firma
J. Poblocki
zufolge Verfügung vom 17. Juni cr. heute Folgendes eingetragen:
Die Firma ist erloschen.

Löbau Westpr., 20. Juni 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Reinigung, Entleerung und Abfuhr der Cloakgruben in den Vorstädten Langfuhr und Neufahrwasser belegenen, der hiesigen Commune gehörigen Grundstücken soll, für jede der beiden Ortschaften gesondert, bis zum 1. April 1892 im Wege der Licitation vergeben werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Montag, den 30. Juni cr., Vormittags 10 Uhr,

in unserm Baubureau, Langgasser Thor, vor dem Bureau-Vorsteher Herrn Hein II anberaumt, woselbst auch die der Licitation zu Grunde liegenden Bedingungen eingesehen werden können.

Danzig, den 19. Juni 1890.
Der Magistrat.

An Ordre!

Mit S/S. **Otto**, via **Hull** sind eingetroffen diverse Güter und Umladegüter
ex S/S. Apollo via New-York,
ex S/S. Quito via Catania,
ex S/S. Torpedo via Liverpool.

Die Inhaber der indossirten Original-Connoissemente werden gebeten, sich zu melden bei (7453
F. G. Reinhold.



Dampfer Bromberg

ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Neufahrwasser Güter nach **Dirschau, Mewe, Kurzebrak, Neuenburg, Graudenz, Schwetz, Culm, Bromberg, Montwy, Thorn.** (7325
Güteranmeldungen erbittet
Ferdinand Krahn,
Schäferei 18.

Pfr. Senft's Vorbereitungs-Institut
zu Schönsee W/Pr.
Garantirt sicherste Vorbereitung zum Einjähr-Freiw.-, Fähnrichs- und Postgehülfen-Examen, sowie für alle Gymnasialclassen bei individuellster Behandlung. Jahres- u. ½-Jahrescurse. Eigenes Anstaltsgebäude mit grossem Garten vis-à-vis dem Bahnhofe. Prospecte gratis u. franco.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau **Aßmus**, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur., Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr. Thüre 23.

Loose.

Marienburg. Schloßbau 3 M, Marienb. Pferde-Lotterie 1 M
zu haben in der
Expedition d. Danziger Zeitung.

Für Stotternde.

Mitte Juli werden wir in Danzig einen Kurs. f. Sprachleidende eröffnen. Uns. Unterricht fußt auf vieljähr. Erfahrg. u. wissenschaftl. Forschung. **Wer ungeheilt entlassen wird, zahlt nichts.** Erfolg d. glänz. Zeugn. bestätigt. Nähere Ausk. ertheilt (6729
G. u. Fr. Kreutzer, Rostock i. M.

Schulden und faule Außenstände in Berlin werden durch eine bewährte Kraft beigetrieben. Kosten entsteh. nicht. Off. an W. 2351 Berlin Postamt 37.

Marienburg.

Conditorei u. Restauration I. Ranges
von
Paul Petzenbürger,
dem Schlosse gegenüber.
Große Glasveranda, Rauch- und Lesezimmer.
Diners à 1 M.
Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.
Empfiehlt sich allen Fremden angelegentlichst.

Conserven rc. u. und Lödings Caffee-Pulver, welch letzteres i. allerorts schnell Eingang verschafft. Löding & Co., Hamburg.

Blendend weißen Teint erhält man nur bei täglichem Gebrauch von: Bergmann's Lilienmilchseife, fabricirt v. Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 50 ₰ bei Apotheker A. Heintze Nachfl., Langgarten 106, A. Runde, Drog., Paradiesg. 5, W. Unger, Langenmarkt 47.

Wer kein Badezimmer hat, sollte sich den illustrirten Prospect über den berühmten Patent-Badestuhl von L. Weyl, Berlin, Mauerstr. 11, kommen lassen. (1900

Jede Namen-Stickerei wird sauber und billig ausgeführt Heil. Geistgasse 18. Bei ganzen Ausstattungen Preisermäßigung.

C. H. BURK, STUTTGART.
Schutz-Marke.

Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883.

Burk's Arznei-Weine.

Von vielen Aerzten empfohlen. In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm.
Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. *(Pepsin-Essenz.)* Verdauungs-Flüssigkeit. Dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.— M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blutbildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein u.s.w. und beachte die Schutzmarke, die jeder Flasche beigelegte Beschreibung sowie meinen auf jeder Etiquette befindlichen Namenszug.
C. H. Burk

Detail-Verkauf nur in Apotheken.

Vorräthig in Danzig in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zur Altstadt. (8097

Hauptgew.: 600 000 Rmk., 500 000 Rmk., 400 000 Rmk., 2 Mal 300 000 Rmk., 3 Mal 200 000 Rmk. u. s. w.

Original-Kauf-Loose 5. Cl. der Berliner Schloßfreiheit-Lotterie (Hauptziehung vom 7. bis incl. 12. Juli 1890, kleinster Gewinn 500 M) versendet gegen baar, solange Vorrath reicht: 1/1 à 120, 1/2 à 60, 1/4 à 30, 1/8 à 15 M; ferner Kauf-Antheil-Loose 5. Classe mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/8 à 14, 1/16 à 8, 1/32 à 4, 1/64 à 2 M. Die Gewinne dieser Lotterie werden bei mir sowohl bei Original- wie bei Antheil-Loosen planmäßig ohne jeden Abzug ausgezahlt. Amtliche Gewinnliste 5 Cl. incl. Porto 30 Pf.

Hauptgewinn: 600 000 Reichsmark baar.

Original-Kauf-Loose 4. Classe 182. Preuß. Lotterie (Hauptziehung vom 22. Juli bis 9. August 1890) versendet gegen baar, solange Vorrath reicht, ohne alle Bedingungen: 1/1 à 240, 1/2 à 120, 1/4 à 60 M; ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/8 à 24, 1/16 à 12, 1/32 à 6, 1/64 à 3,25 M. Amtliche Gewinnliste 4. Classe versende à 50 ₰ pro Exemplar.
Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburgerstraße 25. (Gegründet 1868). (6920

Der 27. Verbandstag der Ost- u. Westpreußischen Erwerbs- u. Wirthschafts-Genossenschaften

findet am 4. u. 5. Juli 1890 im Friedrich Wilhelm-Schützenhause zu **Danzig** unter persönlicher Theilnahme des Genossenschafts-Anwalts **Schenck**-Berlin statt.

Zu zahlreicher Beschickung des Verbandstages werden alle zum Verbande gehörenden Genossenschaften hiemit eingeladen.

Insterburg, den 15. Juni 1890. (6923
Der Verbands-Director
C. Hopf.

Sommer-Handschuhe,
Tricottaillen und Satinblousen
empfiehlt in größter Auswahl
Paul Rudolphy, Langenmarkt 2.

Cachemire-Shawls
und elegante Plaids für Damen
offerirt in neuesten hübschen Mustern
Paul Rudolphy, Langenmarkt 2.

Bergmanns
Lilienmilch-Seife
vollkommen neutral mit Borax-Gehalt u. v. ausgezeichnetem **Aroma** ist zur **Herstellung u. Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints** unerläßlich. Bestes Mittel gegen **Sommersprossen.** Vorr. à Stück 50 Pf. bei:
Carl Paetzold, Hundegasse 38,
Elephant.-Apoth., Breitgasse 15,
G. Kunze, Drog., Paradiesg. 5.

Photographie!

Stirns Geheim-Camera, 12 Aufnahmen, 6 × 8 cm, ohne Cassettenwechsel M 25.
Neu! Stirns Magazin-Camera mit 12 Cassetten, 9 × 12 cm, M 40,
Neue Dilettanten-Camera mit Stativ M 50 und 60.
Trockenplatten von Dr. Monckhoven, Dr. Schleußner, Sachs u. Co. **Blitzplatten.** Ed. Liesegangs **Aristopapiere, Dr. Stolzes lichtempfindliche Papiere,** Chemikalien, Copirrahmen, Entwickelungsschalen, Trockenständer u. a. m.
Photographischer Apparat „Tourist", für Schüler und Anfänger, die nicht größere Ausgaben machen wollen, M 18.

Reise- und Militär-Perspective
in großartigster Auswahl.
Victor Lietzau,
optische Anstalt in Danzig, Langgasse 44.

Zur Reise

empfehle
Reise-Necessaires u. Reiserollen
mit auch ohne Einrichtung,
Kopf-, Zahn- und Nagelbürsten, Kämme, Spiegel, Rasir-Utensilien, Schwammbeutel, Seifendosen, Flacons u. Buchsholz-Etuis rc.
in größter Auswahl.
Albert Neumann.

L. A. Decker,
Hannover,
Linon Petinet u. Tüll-Facon-Fabrik.
Lager: Paul Orlich, Berlin S., Prinzenstraße 75.
Muster-Collection franco gegen franco. (7260

Tantalus-Spiel.

Tapeten-Fabrik
Leopold Spatzier,
Königsberg in Pr.,
liefert
Tapeten
schon von 10 ₰ per Rolle an.
Musterkarten überallhin franko.

Ein fast neuer
Korbwagen,
geeignet für Besitzer,
ein fast neuer
Eiswagen,
geeignet für Brauereien, verschiedene in gutem Zustande befindliche Wagenleitern, sowie eine gut erhaltene Feuerspritze sind preiswerth **Poggenpfuhl 60** zu verkaufen. (7444

Altes Heu

kauft in großen und kleinen Posten
L. Kuhl,
Ketterhagergasse Nr. 11/12.

Eine Gastwirthschaft,

bestehend über 100 Jahre im Kreise Danziger Höhe, 2½ Meile von Danzig gelegen, dicht an der Chaussee, 1 culm. Hufe gutes Ackerland, sichere Nahrungsstelle und in vollem Geschäftsbetriebe, ist besonderer Umstände wegen zu verkaufen.

Reflektanten belieben ihre Off. unt. Nr. 7269 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Ein gut renommirtes 1885 gegründetes Colonial-Eisenwaaren- und Schankgeschäft ist anderweitigen Unternehmungen des Besitzers halber, zur Höhe der Feuerversicherung bei einer Anzahlung von 6000 M zu verkaufen. Offerten bef. unter 7322 die Expedition dieser Zeitung.

Eine rentable Bäckerei in oder bei Danzig wird zu pachten ev. zu kaufen gesucht.
Adressen unter Nr. 7423 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Makulatur,

gute Bogen,
zu verkaufen in der Expedition der Danziger Zeitung.

Ein fast neuer
Dampfdresch-Apparat
billig zu verkaufen.
Adressen unter Nr. 7175 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eis. Geldschrank, feuerfest, bill. zu verk. **Kopf,** Matzkausche g. 10.

Ein gebrauchtes, doch gut erhaltenes
Pianino
zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter 7356 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

!Thurmelin!

von A. Thurmayr in Stuttgart. Gesetzlich geschützt.

Bestes Insektenpulver der Welt

„Thurmelin" wurde auf der Jubiläums-Hunde-Ausstellung in Cannstatt-Stuttgart 1889 prämiirt.
„Thurmelin" vernichtet augenblicklich **Schwaben, Russen und Wanzen.**
„Thurmelin" tödtet sofort **Flöhe, Ameisen, Kopf- und Blattläuse.**
„Thurmelin" ist sicherster Schutz gegen **Motten u. Schwaben** in Pelz, Kleidern u. s. w.
„Thurmelin" wird nur in Gläsern à 30 ₰, 60 ₰, 1 M, 2 M und 4 M verkauft.
„Thurmelin" wird am besten mit einer Patentspritze (à 50 ₰) angewendet.
„Thurmelin" muß man verlangen, um das „Echte" zu bekommen.

Ueberall zu haben, wo das Plakat „Der Insektenjäger" sichtbar ist.

In Danzig bei
Apoth. Haeckel, Elephantenapotheke Breitegasse.
- **Kornstaedt,** Rathsapotheke Langenmarkt.
- **Rohleder,** Heintzesche Apotheke Langgarten.
Richard Lenz, Droguerie Brodbänkengasse.
Hermann Lindenberg, Droguerie Langgasse.
Carl Paetzold, Droguerie Hundegasse.
B. L. v. Kolkow, Droguerie, Weidengasse 32.
Aloys Kirchner, Droguerie, Poggenpfuhl 73.
In Langfuhr b. Danzig bei **Br. Strecker,** Adler-Apotheke.

Weitere Niederlagen werden errichtet durch den Fabrikanten A. Thurmayr in Stuttgart.



„BENEDICTINE" Waldenburg.

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.

Unübertroffen in Qualität ist der Waldenburger Benedictine-Liqueur der anerkannt beste aller deutschen Benedictine-Liqueure. Ausserordentlich wohlschmeckend, auf den Gesammt-Organismus von wohlthätigster Wirkung, wird dies durch Gutachten beeidigter und gerichtlicher Chemiker bestätigt. Man achte bei Ankauf genau auf unsere Schutzmarken und unsere Firma, da eine grosse Anzahl ganz werthloser Nachahmungen existiren. Nur dadurch kann sich das Publikum vor Schaden bewahren.

Echter „Waldenburger Benedictine" kostet à 1/1-Literflasche M 4,75. 1/2-Literfl. M 2,50. 1/4-Literfl. M 1,40. 1/8-Literfl. 80 Pfg. Musterflaschen in Original-Packung. — Zu haben in allen besseren Delikatessen-, Colonial- und Drogen-Geschäften. (7378

Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabrik
Friedrich & Cie.
Waldenburg i. Schles.

Saxlehners Bitterwasser

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten zeichnet sich Saxlehner's altbewährtes natürliches Hunyadi János Bitterwasser durch folgende Vorzüge aus:

Prompte, sichere, milde Wirkung.

Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. — Von den Verdauungsorganen auch bei fortgesetztem Gebrauche vorzüglich vertragen. — Milder, nicht unangenehmer Geschmack. — Geringe Dosis.

Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Man verlange in den Niederlagen stets
„Saxlehner's Bitterwasser."



Stopf-, Breit-, Spitz- u. Kreuz-Hacken, Gußstahl-Stein-, Putz- u. Kleinschlaghämmer, Brechstangen, Bohrstahl
empfehlen billigst unter Garantie,
Feldbahnen
kauf- und miethsweise
(auch gebrauchtes Material)
Ludw. Zimmermann Nachfl., Danzig,
Fischmarkt 20/21. (3076

Privat-Unterricht i. der doppelten Buchführung gesucht. Offerten unter 7428 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Junge Schootenkörner empf. J. Bierbrauer, Langefuhr 5.

Elegantes Pianino
billigst zu verk. Jopengasse 56[II].

Bernhardiner Hund,
nussbaumf., vorz. dress., sauber, z. v. Schiessstange 4b[II] rechts.

Ueber 500 reiche Heirathsvorschläge erhalt. Herren u. Damen sofort discret. General-Anzeiger Berlin SW. 61. Porto 10 Pf. F. Dam. frei

Zu den bevorstehenden Räumungsarbeiten des Liebeflusses zwischen Waldhof und Finkenstein, Kreis Rosenberg, Westpr. werden zum 1. Juli d. Js. ca. 100 tüchtige Arbeiter gesucht. Tagelohn 2,50 M. Meldungen werden vom 15. d. Mts. ab bei dem Oberinspector **Quade** in Finkenstein und bei dem Administrator Lieron, Gr. Brunau, entgegen genommen. (6506

Herrschaft Finkenstein, den 7. Juni 1890.

Für das Comtoir, sowie für die Versicherungsbranche suche ich
einen Lehrling
mit recht guter Handschrift gegen Remuneration. (7293
A. J. Weinberg, Danzig.

Für mein Putzgeschäft suche p. 1. oder 15. Juli eine tüchtige, selbstständig arbeitende
Direktrice.
Offerten mit Photographi Zeugnissen und Gehaltsansprüche an **S. Sultan, Rosenberg Wpr.**

Für einen Sohn aus guter Familien wird eine Stelle als
Lehrling
in einem größeren Colonialwaarengeschäft gesucht.
Adressen unter Nr. 7320 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für das Fabrik-Comtoir
einer Westpr. Provinzialstadt wird ein zweiter
Buchhalter und Correspondent
zum baldigsten Antritt gesucht.
Lebenslauf, Abschriften der Zeugnisse und Gehaltsansprüche sind in der Exped. dies. Ztg. unt. Nr. 7283 niederzulegen.

Eine wirkl. leistungsfäh. Tricotagenfabrik sucht am hiesigen Orte einen mit der Branche durchaus vertrauten, tüchtigen Vertreter. Obigen Ansprüchen genügende Herren wollen ihre Adressen unter P. 2848 bei Haasenstein u. Vogler, A.-G., Chemnitz, niederlegen.

Für eine alte, leistungsfähige Cigarren-Fabrik wird ein tüchtiger
Reisender
per bald oder später gesucht, welcher im Stande ist, dieselbe in den Provinzen Ost- und Westpreußen oder Pommern und Brandenburg einzuführen. Bewerber aus der Cigarren-, Wein- oder Liqueurbranche haben den Vorzug. Offert. mit Zeugniß-Abschriften rc. werden unt. H. 23295 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Breslau erbeten. (7401

Vertreter gesucht.

Für den Vertrieb von ornamentirtem Bauguß aller Art, Oefen, Gittern, Heizgehäusen, Rosetten, Verandas rc., sowie von Rippenrohren, Heizelementen rc. wird von einer sehr leistungsfähigen, mit großem Modellvorrath versehenen Fabrik ein tüchtiger eingeführter
Vertreter
gesucht; dem auch event. anderweite Specialitäten derselben Firma übertragen werden könnten.
Bewerbungen befördert sub J. U. 5782 **Rudolf Mosse,** Berlin SW. (7399

Zur Nachh. e. Gymnasiaste wird w. der großen Fer ein junger Lehrer oder Prima gegen freie Station auf dem La gewünscht.
Adressen unter 7424 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Empfehle einige herrschaftliche Köchinnen mit langjähr. Attest., die auch Hausarbeit übernehmen. J. Dau, Heil. Geistgasse 99.

Ein j. Mädchen, welches d. feine Glanzplätterei erlernt hat bittet von sogl. um Beschäftigung bei einer Waschfrau. Zu erfragen Donnerstag, den 26. Juni, Martha-Herberge, Danzig. (7451

In der Nähe des Gymnasiums u. Realschulen finden Pensionaire zu jeder Zeit gute u. liebevolle Aufnahme. Zu erfragen **Mottlauergasse 4, 1. Etage.** (7402

Eine Dame wünscht ein möbl. Zimmer (Vorstadt), 10—12 M bei einer geb. Familie zu miethen.
Adr. unter 7452 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Pferdeställe f. Krebsmarkt 4/5, Eing. Logengang, sof. zu verm. Näheres Reitbahn 23, 2 Tr.

Heilige Geistgasse 113 ist die 1. und 2. Etage bestehend aus 8 Zimmern, Badestube und Zubehör ungetheilt zum 1. Oktober zu vermiethen. (7017
Von 11—1 Uhr zu besehen. Näheres parterre.

Zum 1. Oktober d. J. Wohnung von 2 unmöbl. Stuben nebst Pferdestall und Burschengelaß gesucht, wenn möglich in der Nähe von Langgarten.
Adressen unter Nr. 7358 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Zu den Ferien 2 möbl. Zimmer Entree, Küche, Speisekammer Gartenplätze für 100 M zu vermiethen. **Zoppot, Danziger Straße 27.** (7354

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.